



# Weiß-Blaue Rundschau

B 13053  
Mchner Str. 41  
83022 Rosenheim

**Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Nr. 4 51. Jahrgang

August/September 2008



**Christliches Brauchtum im Jahreskreis  
Erntedank und Kirchweih**

**Fränkisches Freilandmuseum**

**Francois Cuvilliés**

**W. Kink - Neuer Landesschützenmeister**

**Olaf Gulbransson Museum**

**Verbnde/Veranstaltungen**

An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht folgende herzliche

**Einladung**  
zur  
**Landesversammlung 2008**

am Samstag, den 25. Oktober 2008, um 14:00 Uhr  
in der Schießstätte der Königlich-Privilegierten Schützengesellschaft  
**Der Bund e.V., Servetstr. 1 (Allach), 80999 München**  
(Telefon: 089/8125036, Fax: 089/81299039)

**Tagesordnung:**

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Grußworte
4. Berichte   a) des Landesvorsitzenden  
              b) des Landesschaftzmeisters  
              c) der Revisoren
5. Diskussion über die Berichte
6. Entlastung des Landesvorstandes
7. Bildung eines Wahlausschusses
- 8. Neuwahlen des Landesvorstandes**
  - a) des Landesvorsitzenden
  - b) der bis zu 3 stellvertretenden Landesvorsitzenden
  - c) des Schriftführers
  - d) des Schatzmeisters
  - e) der 4 Beisitzer
  - f) der Revisoren
- 9. Festvortrag**  
**"850 Jahre München - Rückblick und Würdigung"**
10. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 10. Oktober 2008 schriftlich an die Landesleitung einzureichen.

Für die musikalische Umrahmung des Nachmittags sorgt die Mooshiasl Musi

In Anbetracht der Bedeutung der Landesversammlung mit Neuwahlen werden die Delegierten um vollzähliliges Erscheinen gebeten. Alle übrigen Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.



Rosenheim, im August 2008

Adolf Dinglireiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender

## Bayern hat die Wahl

Am 28. September wählen Bayerns Bürgerinnen und Bürger einen neuen Landtag. Dieser und die aus seinen Reihen zu bildende Staatsregierung bestimmen die Geschicke des Freistaates in den nächsten fünf Jahren.

Die Auswahl ist groß. Zehn bis zwölf Parteien und politische Gruppierungen bewerben sich um die zu vergebenden Stimmen. Im Wahlkampf werden viele Themen aufgeworfen. Vielfach sind es oberflächliche Forderungskataloge, die nur spezifische Bereiche oder Gruppen ansprechen. Wichtig ist aber, was unser Land im Ganzen weiter bringt.

Bayern hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und auch in ökologischer Hinsicht einen Spitzenplatz in Deutschland und Europa erarbeitet. Diese Basis gilt es zu sichern und mit Blick auf die großen Herausforderungen unserer Zeit weiter auszubauen.

Was sind diese großen Herausforderungen?

Die Europäisierung und die Globalisierung: Beide Entwicklungen werden Staat, Wirtschaft und Gesellschaft künftig noch mehr fordern. Wir müssen uns dieser Herausforderung stellen, weil wir als führendes Exportland auf eine gute internationale Zusammenarbeit angewiesen sind. Vernetztes Denken und Arbeiten, dazu Leistung, Eigenverantwortung und Kreativität der Menschen sind Schlüssel um auch künftig erfolgreich zu sein. Politik muss die Rahmenbedingungen dafür so gestalten, dass sie für die Menschen in unserem Land nachhaltig von Vorteil sind. Dazu gehört bei aller Internationalität auch, für Bayern ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Identität zu sichern, weil das der zunehmenden Verunsicherung und Orientierungslosigkeit entgegenwirkt.

Der demografische Wandel: Während die Weltbevölkerung weiter wächst nimmt die Bevölkerung in Deutschland ab. Bayern ist in weiten Teilen durch Zuwanderung aus den übrigen Bundesländern davon weniger betroffen. Ein starkes Geburtendefizit führt aber auch bei uns zu einer Überalterung der Bevölkerung. Dem muss durch nationale Maßnahmen und auch durch eine vor-

ausschauende Landespolitik gegengesteuert werden. Eine angemessene Förderung der Familien, ein ausreichendes Angebot an Betreuungseinrichtungen für Kinder, eine familienfreundliche Arbeitswelt und eine kontinuierliche Weiterbildung, die auch älteren Arbeitnehmern die Chance auf einen Arbeitsplatz erhält, sind dafür Beispiele.

Der technische Fortschritt: Das Wissen nimmt weltweit rasant zu. Forschung und Entwicklung verändern in großem Tempo Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn wir Wohlstand und soziale Sicherheit in unserem Land erhalten wollen, müssen wir an der Spitze dieser Entwicklung sein. Bildung und Ausbildung, Forschung und Entwicklung haben in Bayern hohe Priorität und müssen angemessen fortgeschrieben werden. Nur mit hochqualifizierten Fachkräften, modernen Produkten und Produktionsverfahren werden wir auch in Zukunft international wettbewerbsfähig bleiben.

Der Klimawandel: Nach den Studien der Max-Planck-Gesellschaft ist es wahrscheinlich, dass die durchschnittlichen Jahrestemperaturen auch in Süddeutschland um mehr als 4 Grad steigen. Das hätte erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt. Ein konsequentes Gegensteuern auf der Basis des bisher erreichten muss Aufgabe künftiger Politik sein. Sie kann nachhaltig aber nur erfolgreich sein, wenn die regionalen Initiativen von entsprechenden nationalen und internationalen Maßnahmen begleitet werden.

Dazu ist – wie auf vielen anderen Politikfeldern auch – eine enge Vernetzung aller politischen Ebenen von der Kommune über das Land und den Bund bis zu EU notwendig. Nur wenn das gewährleistet ist, kann die führende Stellung Bayerns auch für die Zukunft gesichert bleiben.

Und über allem erwarten wir, dass bayerische Politik traditionsbewusst die zeitüberdauernden Werte unserer Kultur erhält, damit unser Land aus diesen Wurzeln auch künftig die gestaltende Kraft für das notwendige Neue ziehen kann.

Adolf Dingreiter, MdL a. D.  
Landesvorsitzender des Bayernbund e. V.

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

### Aus dem Inhalt

Einladung zur Jahresversammlung 02

Bayern hat die Wahl 03  
Regionalmanagement in Bayern stark gefragt 04  
Neuer Halbjahresrekord für Bayern 04  
Tag der Bayer. Landesgeschichte 05

#### Christliches Brauchtum

- Das Erntedankfest 06  
- Das Kirchweihfest 07

Francois Cuvilliés 08  
Den Bayern geh'n die Bayern aus 10  
Cuvilliés-Theater in München 11  
Wilhelminenjahr in Bayreuth 13  
Fränkisches Freilandmuseum 14  
Olaf-Gulbransson-Museum 15

Inge Böck zum Neunzigsten 17  
Wolfgang Kink  
- Neuer Landesschützenmeister 18  
200ster Geburtstag Herzog Max 19

Zentrallandwirtschaftsfest 2008 20

#### Kreisverbände

KV München:  
Bier- und Oktoberfestmuseum 21  
KV Traunstein:  
Heimat haben 23  
KV Rosenheim:  
Weko-Besuch 24  
Ehrung langjähriger Mitglieder 25  
Neuer KV Dachau gegründet 25

#### Buch

1200Jahre Eichstätt 22

Veranstaltungen 26/27

Impressum 27

#### Titelfoto:

von Anton Hötzelsperger, Prien

"Erntedank-Gottesdienst in St. Salvator"

## Regionalmanagement in Bayern stark gefragt

Die positive Entwicklung des Regionalmanagements im Freistaat war Schwerpunkt der letzten Sitzung des Staatssekretärausschusses „Ländlicher Raum in Bayern“ in Weißenburg. „Die Erfolge des Regionalmanagements haben sich inzwischen herumgesprochen.

Noch nie wurden so viele Förderanträge gestellt und bewilligt wie in den vergangenen 20 Monaten. Regionalmanagement boomt im Freistaat“, betonte Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Markus Sackmann als Vorsitzender des Ausschusses.

Die Staatsregierung unterstütze das Erfolgsmodell. „Im Rahmen der ‚Allianz Bayern Innovativ‘ wird das Regionalmanagement flächendeckend in ganz Bayern angeboten. Sowohl die Erarbeitung der konzeptionellen Grundlage für das Regionalmanagement als auch die Projektumsetzung können mit 50 % der anfallenden Kosten gefördert werden. Hierfür stellen wir 10 Mio. Euro an Fördermitteln zu Verfügung“, so der Wirtschaftsstaatssekretär.

Mit dem Regionalmanagement fördere die Staatsregierung die Erstellung eines für die jeweilige Region maßgeschneiderten Entwicklungskonzepts und die Schaffung von Strukturen vor Ort, um dieses Konzept umzusetzen. Sackmann: „Wir legen dabei großen Wert darauf, dass die Initiative zur Einrichtung eines Regionalmanagements aus dem Raum selbst kommt. Eine erfolgreiche Regionalentwicklung hängt entscheidend von der Akzeptanz und der Kreativität der Akteure vor Ort ab“.

Um die Eigeninitiative der Regionen im Sinne des Aktionsprogramms ‚Bay-

erns Ländlicher Raum‘ noch stärker zu unterstützen, werde das Instrument Regionalmanagement konsequent weiterentwickelt. Maßnahmen hierzu seien zum Beispiel eine professionelle Schulung der Regionalmanager oder die Vernetzung von Regional-Initiativen für einen gegenseitigen Lernprozess. Außerdem ist als Modellvorhaben vorgesehen, Bürgergutachten als Impuls- und Ideengeber für die regionale Zukunftsgestaltung zu nutzen. Das Wissen und die Kreativität der Bürger vor Ort sollen in die Arbeit des Regionalmanagements noch stärker als bisher einfließen.

Seit dem Start der Regionalmanagementförderung durch die ‚Allianz Bayern Innovativ‘ im Oktober 2006 haben bereits 18 regionale Initiativen ihre Arbeit aufgenommen bzw. stehen kurz davor. Mit weiteren 10 regionalen Initiativen besteht eine Kooperationsvereinbarung zur Unterstützung der konzeptionellen Phase. Mit mehr als 20 weiteren Regionen laufen konkrete Gespräche.

Die räumliche Ebene für das Regionalmanagement ist im Normalfall der Landkreis. Das Instrument kann jedoch flexibel gehandhabt werden und auf die jeweiligen regionalen Bedürfnisse und Ziele angepasst werden. So gibt es auch gemeinsame Initiativen mehrerer Landkreise, eines Landkreises zusammen mit einer kreisfreien Stadt, aber auch eine Regionalmanagementinitiative auf Regierungsbezirksebene. Auch die Regierungen sind wichtige Partner. Dort stehen in den Sachgebieten Landes- und Regional-Planung Ansprechpartner zur Verfügung, um die Regionen zu beraten und zu unterstützen.

## Neuer Halbjahresrekord für das Reiseland Bayern

Das Reiseland Bayern hat sich im ersten Halbjahr 2008 in guter Form präsentiert.

Mit 12,2 Millionen Gästen wurde in den ersten sechs Monaten erstmals die 12-Millionen-Marke übertroffen. Das ist ein Gästezuwachs von 2,6 %. „Der Wunsch Bayern zu erleben und zu genießen, ist sowohl im Inland als auch im Ausland ungebrochen“, betonte Wirtschaftsministerin Emilia Müller. Von den rund 310.000 zusätzlichen Gästen kamen 250.000 aus Deutschland und rund 60.000 aus dem Rest der Welt.

Ebenso ein Plus gab es auch im ersten Halbjahr bei den Übernachtungen: 34,8 Millionen bedeuteten einen Zuwachs von 570.000 bzw. 1,7 %. Das Übernachtungsaufkommen entwickelte sich bei den Inländern mit 1,7 % auch hier leicht besser als bei den Ausländern mit einer Steigerung von 1,4 %.

Gewinner im ersten Halbjahr waren die bayerischen Heilbäder mit 1,8 Millionen Gästen und einem Plus von 3,2 % sowie die Städte über 100.000 Einwohner mit einem Gästeplus von 4,3 % und damit über 3,6 Millionen Touristen mit mindestens einer Übernachtung. Auch die bayerische Hotellerie verzeichnete mit rund 10 Millionen eine beachtliche Zunahme von 300.000 Gästen bzw. 3,1 %.

Erwartungsgemäß eine Delle brachte im Freistaat die Juni-Entwicklung. Dadurch dass die Pfingstferien dieses Jahr ausnahmsweise komplett im Mai lagen und das Event ‚Fußball-EM‘ viele beim Public Viewing in der Heimatregion erleben wollten, gab es bei den inländischen Gästen weniger Nachfrage nach einem Bayern-Urlaub als zum Vorjahreszeitpunkt. Insgesamt gingen die Gästeankünfte um 1,7 % zurück.



## Tag der Bayerischen Landesgeschichte in Rosenheim

### *Förderung und Vermittlung regionalhistorischer Wurzeln in unserer Kulturlandschaft*

von Jürgen Engelhardt

Viel geschichtsbewusste Prominenz hatte sich zum „Tag der bayerischen Geschichte“ in Rosenheims Kultur- und Kongress-Zentrum (KuKo) eingestellt, zu der der Verband Bayerischer Geschichtsvereine in Zusammenarbeit mit einer Reihe anderer landesgeschichtlicher Einrichtungen eingeladen hatte. Die Intention der Veranstaltung, die als Kolloquium konzipiert war, sollte eine Verbindung zur Landesausstellung „Adel in Bayern“ knüpfen.

In seiner Einleitung unterstrich Prof. Dr. Manfred Treml, Vorsitzender des Verbandes Bayerischer Geschichtsvereine, dass es besonders der schulischen Vermittlung obliege, Landesgeschichte und Regionalkultur als Identitätsbildung im heimatlichen Raume zu fördern. Insofern, so Treml, solle das Kolloquium in Verbindung mit der Landesausstellung „Adel in Bayern“ primär Lehrer, Wissenschaftler und Multiplikatoren von landesgeschichtlich tätigen Vereinen und Verbänden ansprechen, um der nächsten Generation Kenntnisse ihrer regionalhistorischer Wurzeln zu vermitteln und die Ausprägung von Geschichtsbewusstsein fördern.

Die poetischen Verszeilen „Von des Berges Höhe grüßt stolz die Burg“ kennen sicherlich viele; aber dass es in Bayern etwa 900 bekannte Burgen und Burgruinen gibt, von denen bisher lediglich 152 näher untersucht und wissenschaftlich erfasst worden sind, wissen nur Insider.

Referent Dr. Joachim Zeune gehört zu denjenigen, die sich dieser Aufgabe, die Burgen zu erfassen, verschrieben haben. Er stellte den von ihm konzi-

pierten „Digitalen Burgenatlas von Bayern“ vor und nannte die wissenschaftlichen Grundlagen, auf denen der Burgenatlas aufgebaut sei. Am Ende seines Vortrages gab Burgenexperte Zeune seiner Hoffnung Ausdruck, dass der begonnene „Digitale Burgenatlas“ weitergeführt werden könne.

Im Gegensatz zu Altbayern entwickelte sich der Adel in Schwaben und in Franken anders.

In groben Zügen skizzierte Prof. Dr. Johannes Merz im Folgevortrag die unterschiedliche Historie, wobei er sich auf die Zeitspanne des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ beschränkte, welches 1806 aufgehört hatte zu bestehen. Während in Bayern die Wittelsbacher Herzöge ihre Haus- und Territorialherrschaft zentral ausbauten und festigten, bildete sich in Franken und in Schwaben ein „Fleckerlteppich“ von nebeneinander bestehenden grundherrschaftlichen (dem Landesherrn unterstehend) und reichsunmittelbaren (dem Kaiser unterstehend) Territorien samt „fränkischem Rechtsbewusstsein“ heraus. In Bayern hingegen wurde der Adel durch den Landesherrn (Herzog) weitgehend in seine Hofmarken „eingesperrt“.

Der Freistaat Bayern habe ein offenes, freies und sympathisches Verhältnis zu seiner Geschichte und zu seinem Adel, meinte im nächsten Vortrag Referent Dr. Ernst Prinz von Lobkowitz. Das Thema seines Beitrages lautete: „Adliges Leben heute – Beispiel Maxlrain“. Amüsant umschrieb der Vertreter der „Fürstenklasse“, wie er sich und seinesgleichen im republikanischen Zeitalter etabliert hätten und dass die „Dinosaurier“, wie nach seinen Worten die elitäre Adelskaste oft bespöttelt

werde, ein verblüffendes Beharrungsvermögen aufweisen würden, obwohl „der Adel längst abgeschafft und überflüssig“ sei.

Mit den Worten, Adel habe etwas mit Tradition zu tun und die Rückbesinnung darauf könne auch als Blick in die Zukunft verstanden werden, beendete der Prinz und Herr von Schloss Maxlrain seinen „Einblick in adliges Dasein heute.“

Über die kulturhistorische Bedeutung der „Adeligen Damenstifte in Schwaben“ wusste Prof. Dr. Dietmar Schiersner zu berichten. Die in Bayern wenig bekannten Damenstifte können aus heutiger Sicht als hochvornehme Mädchenpensionate oder „Aufbewahrungsanstalten für adlige Damen“ umschrieben werden. Obwohl die Damenstifte Klöstern ähnelten, waren deren Insassen keine Nonnen und legten auch kein Gelübde ab, dafür mussten sie aber mehrere Generation adliger Vorfahren nachweisen, um überhaupt in ein solch vornehmes Stift aufgenommen zu werden. Die Auslese war äußerst exklusiv. Die Stiftsdamen konnten zeitweise „beurlaubt“ werden, das Stift verlassen, um beispielsweise zu heiraten oder dort für ewig zu verweilen. Die Äbtissin eines solchen Damenstiftes stand im Range einer „Fürstäbtissin“.

Mit dem Besuch der Landesausstellung „Adel in Bayern“ im Rosenheimer Lokschnitten, in Anwesenheit von Rosenheims Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, fand das Kolloquium einen adäquaten Abschluss.

Informationen zum Digitalen Burgenatlas Bayern erhalten Sie unter [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de)

## Das Erntedankfest und sein Brauchtum

Einen Dank für die Ernte gibt es, solange es Menschen gibt. Über Jahrtausende haben sie mit Hacken und Pflügen die Erde bearbeitet, in sie hinein Körner gesät und die daraus entstandenen Früchte geerntet. Das war in den Anfängen der Feldwirtschaft schwieriger als heute.

Aber auch in unserer Zeit ist eine reiche Ernte keine Selbstverständlichkeit. Mehr als der Städter weiß der bäuerliche Mensch, wie sehr ein gutes Wachstum vom Wetter abhängig ist. Alles Arbeiten und Mühen, kann ohne Segen von oben umsonst sein. Der ehrfürchtige Dank für eine gute Ernte ist deshalb nach wie vor ein großes Anliegen.

Erntedankfeste waren schon in der Antike, vor allem bei den Griechen und Römern verbreitet. Die bedeutendsten Feste des Judentums, die drei Wallfahrtsfeste, waren primär Erntefeste für Gerste, Weizen und Wein. Unsere Kirche tat sich zunächst schwer mit einem besonderen Tag des Erntedankes. Einerseits waren Anlass für ein christliches Fest die Heilstaten Gottes. Ein christliches Erntedankfest würde diesen Rahmen sprengen. Andererseits wurden schon früh in Gottesdiensten mitgebrachte Naturalien geweiht – verschieden nach der Jahreszeit – so dass sich ein eigener Erntedanktag zu erübrigen schien. Dennoch: im „Vater unser...“ beten wir auch um das tägliche Brot, um die Sicherung irdischer Existenz. Darf da im christlichen Festkalender nicht auch Freude und Dank über eine gute Ernte ihre Daseinsberechtigung haben?

Schon Papst Leo I. (440 – 461) hat in seinen Quartalspredigten – vor allem die im Herbst und Winterquater

– mit dem Gedanken eines Erntedankes verbunden. Das Mittelalter kannte Votivmessen zum Erntedank, bei denen die Erntegraben gesegnet und das Tedeum gesungen wurde. Ein eigenes Dankfest für die Ernte ist aus dieser Zeit jedoch nicht überliefert. Erst im letzten Jahrhundert wurde durch Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz das Erntedankfest in der Kirche offiziell eingeführt und auf den ersten Oktober-Sonntag festgelegt.

Als Messformular gilt bis heute das der alten Votivmesse. Dabei sind die „Präsidialgebete“ von besonderem Interesse. Im ersten Tagesgebet wird die Verpflichtung deutlich, dass der wahre Dank für die Gaben darin besteht, mit ihnen Notleidenden zu helfen. Das 2. Tagesgebet bittet um die „Früchte deiner Gnade“ und stellt so den Erntedankgedanken in einen größeren Zusammenhang. Und im Schlussgebet wird dann um die „ewigen Güter“ gebetet, die die Erde nicht geben kann.

### Das Brauchtum des Festes

Erntebräuche gab es früher in großer Vielfalt. Viele waren vom Gedanken der Bitte an Gott für eine gute Ernte und vom Dank für diese Ernte geprägt. So wurden in verschiedenen Gegenden vor dem ersten Schnitt im Gottesdienst Erntegeräte gesegnet. Vor Beginn der Arbeit machte man das Kreuzzeichen über Sense und Ähren. Manchmal knieten alle auch am Feltrand nieder und beteten für das Gelingen der Ernte. In der Oberpfalz bespangte man

die erste Fuhre – wie auch die Scheune – mit Weihwasser. Ebenso waren die letzten Halme und die letzte Fuhre oft von besonderem Brauchtum umgeben. Zur Erntezeit wurden mancherorts eigene Gildebrote in Form von Henne und Hahn gebacken. Diese Tiere sind alte Fruchtbarkeitssymbole, die das Glück für eine künftig gute Ernte beschwören sollten.

Am Ende der Ernte wurde eine Erntekrone aus geflochtenen Ähren und bunten Bändern – gelegentlich auch mit Blumen verziert – vom Gesinde dem Bauern übergeben. Ein fröhliches Erntefest schloss sich an.



Erntekrone

Im Zeitalter des Mähreschers ist von all dem wenig geblieben. Im Mittelpunkt des Festes steht heute der Erntedankgottesdienst, der mit besonderer Feierlichkeit umgeben ist. Vor dem Hauptaltar oder an einem Seitenaltar sind festlich geschmückt die Früchte des Feldes und der Gärten aufgebaut, die nach dem Gottesdienst oft an Einrichtungen für Alte und Bedürftige weitergegeben werden. Eine Erntekrone und ein Erntekranz aus gebundenen Ähren dekorieren die aufgebauten Präsenten. Damit soll die Fülle der Gottesgaben dargestellt werden, die uns durch eine reiche Ernte gegeben sind. Zunehmend wird an den Gottesdiensten zum Erntedank nicht nur für die Gaben der Ernte gedankt, sondern auch an die Verantwortung der Menschen gegenüber der Schöpfung gedacht. Auch hier ist Erntedankbesinnung angebracht.

*Adolf Dinglreiter MdL a. D.  
Landesvorsitzender*

## Das Kirchweihfest

Das Bauernjahr kennt zu allen Jahreszeiten Feste, die es zu feiern gibt. Im Herbst ist das herausragende Fest die Kirchweih oder, wie man in Altbayern sagt, der Kirta. In der Oberpfalz und in Franken feiert man die "Kirwa". Das Kirchweihfest fällt bei uns einheitlich jedes Jahr auf den dritten Sonntag im Oktober. Man spricht deshalb von der "Allerweltskirchweih".

Bis zum Jahre 1868 feierte jedes bayerische Dorf sein örtliches Kirchweihfest am jeweiligen Jahrestag der Kirchweihe oder am Namensfest des Kirchenpatrons. Keine einheitlichen Kirchweihtermine gibt es bis zum heutigen Tag im Fränkischen und in der Oberpfalz. Hier feiert man die Kirchweih vom Sommer bis in den November hinein.

Mit der großen allgemeinen Kirchweih am dritten Oktobersonntag sollten die vielen Orts-Kirchweihen überflüssig gemacht werden. König Max I. Joseph musste die Regelung, die bei der Bevölkerung sehr unbeliebt war, 1813 aber wieder aufheben. Geblieben ist bis heute die örtliche Feier der Kirchen-Patroninien.

Überall wird das Kirchweihfest durch die Kirchweihfahne angekündigt, die der Mesner aus dem Kirchturm hängt. Diese Fahne wird Zachäus genannt, an den im Evangelium des Kirchweihsonntags erinnert wird. Zachäus war Oberzöllner und klein von Wuchs. Und weil er Jesus sehen wollte, der des Weges kam, kletterte er auf einen Baum.

Auch wenn sich auf dem Land in den letzten Jahren vieles verändert hat, so freut man sich wie eh und je auf den

Kirta, denn mit diesem Tag sind die meisten Arbeiten auf dem Feld beendet. Bis auf die Rüben und das Kraut ist die Ernte eingebracht, und das ist ein Grund zum Danken und Feiern, auch für diejenigen, die keine Landwirtschaft haben.



*Kirtahutschn*

Zur Zeit unserer Großeltern war Kirchweih auf dem Lande ein richtiges Familien- und Sippenfest, es kam immer die ganze Verwandtschaft zusammen. Deshalb begannen die Vorbereitungen dafür schon Tage vorher. Zunächst mussten die Gänse und Enten geschlachtet werden, die für diesen Tag gemästet worden waren. Am Kirchweihsamstag stand die Bäuerin fast nur in der Küche, um in heißem Fett die beliebten Kirchweihnudeln, die "Ausgezogenen" oder "Kücheln" herauszubacken, und zwar so viele, dass sie die Speisekammer kaum fassen konnte. Im Chiemgau war es dabei Sitte, dass man die erste Nudel in das Ofenfeuer warf. Sie war für die Armen Seelen bestimmt.

Nach dem Gottesdienst am Kirchweihsonntag war es dann soweit: Alles, was in Küche und Keller bereitgehalten wurde, trugen die Bäuerin und die Mägde auf. Und das nicht nur an einem Tag, denn die Kirchweihfreude war nicht auf den Sonntag begrenzt:

*A richtiger Kirta*

*Dauert bis zum Irta (Dienstag)*

*Wann se's tuat schicka*

*aa bis zum Kigga (Mittwoch)*

Von dieser Feierfreudigkeit ist heute auch auf dem Land kaum noch etwas

geblieben. Nur in wenigen Bauernhäusern werden die Schmalznudeln noch selbst gebacken, das Kirchweihessen ist bescheidener geworden, auch aus gesundheitlichen Rücksichten. Seltener geworden sind auch die Kirtamärkte, mit den Ständen und Buden rund um die Kirche.

Es gibt sie beispielsweise noch in München am Mariahilfplatz, in Freilassing, Eggenfelden und Wolfratshausen.

Kirchweihmärkte hatten früher eine wichtige Funktion: Sie dienten der Deckung des täglichen Bedarfs. Hier gab es alles von den Schuhbändern bis zum Küchengeschirr, vom Kopftuch bis zu den Pantoffeln. Solche Dulten zogen Besucher aus nah und fern an, vor allem natürlich die jungen Leute. Heir konnte man Bekanntschaften schließen. Die Burschen schenkten ihren Mädchen eine "Kirta", ein Lebkuchenherz, ein Wachsstockel oder ein schönes Tuch.

Der Kirta erfreute sich früher vor allem bei den Diesntboten großer Beliebtheit, konnten Sie sich doch an diesen Tagen wieder einmal richtig satt essen, was sonst nicht immer der Fall war. Und außerdem brachte das Kirchweihfest ein paar arbeitsfreie Tage, denn gefeiert wurde auch am Kirchweihmontag und Kirchweihdienstag.

Fast vergessen ist heute ein einst überaus beliebtes Vergnügen, ohne das eine richtige Kirchweih nicht denkbar war: Unter dem Scheunendach oder in der Tenne wurde an Balken mit Kette die Kirchweihhutschen aufgehängt. Das war ein dickes, breites Brett, auf dem sich die jungen Leute drängten. Auf jedem Ende des Brettes stand ein Bursche und brachte die ganze Gesellschaft in Schwung. Wenn die Schaukel so richtig in Fahrt kam, ertönte ein Quietschen und Schreien

von allen, die auf der Hutschen Platz genommen hatten. Aber das gehörte ja dazu. Für die Jugend war die Kirchweihhutschen ein beliebter Treffpunkt und so manche Liebe nahm hier ihren Anfang. Es ist erfreulich, dass in letzter Zeit der alte Kirchweihbrauch wieder da und dort neu belebt wurde. So gibt es an manchen Orten wieder die Kirtahutschen, beispielsweise beim Schilcherbauern in Gelting bei Bad Tölz oder im Bauernhofmuseum Jexhof in Fürstenfeldbruck.

Nach wie vor beliebt bei der Jugend ist der Kirchweih Tanz, wo sich die Paare zu den Klängen einer Tanzmusi drehen. Die alten Tänze wie Rheinländer und Dreher, Polka und Walzer, aber auch längst vergessene Figurentänze gehören nun wie früher zur Kirtamusik, ebenso wie die alten bodenständigen Trachten.

*Dr. Alfred Bichler  
entnommen dem Buch*

*"Wie's in Bayern der Brauch ist"*

## Francois Cuvilliés (1695-1768)

### *Ein Belgier als Erfinder und Vollender des bayerischen Rokokos*

von Rudolf Elhardt

**Einige berühmte Belgier haben es schwer: Immer wieder werden sie als Franzosen geführt. Einer ist der Zeichner von Asterix, der andere ist die Detektivfigur Hercule Poirot und der dritte ist der wichtigste Repräsentant des höfischen Rokokos in Bayern... Francois Cuvilliés, genannt der Ältere.**

Gewöhnlicherweise hatte ein Baumeister des 18. Jahrhunderts viele verschiedene Auftraggeber... Klöster, Kirchsprengel, Städte, den Adel und die höchste Obrigkeit. War ein Kirchenauftrag erfüllt, zog der Architekt weiter, um anderswo ein Adelsschloss fertig zu bauen. Bei Francois Cuvilliés, dem hier vorgestellten Baumeister des bayerischen Rokokos ist das Leben völlig anders verlaufen.

Francois Cuvilliés ist am 23. Oktober 1695 in Soignies im belgischen Hennegau geboren. Diese Region war im Laufe der Zeit damals mehrfach Kriegsschauplatz. Mit elf Jahren ging der kleinwüchsige Wallone an den Hof des bayerischen Kurfürsten Max II.

Emanuel in Mons. Francois erhoffte sich von dem Exilhof des Generalstatthalters der spanischen Niederlande, der zugleich bayerischer Kurfürst war, eine Anstellung. Die bekam er denn auch... als Hofzwerg. Aber bald erkannte sein Fürst gewisse Fähigkeiten bei ihm, die ihm eine Förderung notwendig erscheinen ließen. Und so kam es, dass Francois Cuvilliés, später sogar als de Cuvilliés geadelt, von da an bis zu seinem Tod (14. April 1768) am Hof des Kurfürstentum Bayerns als seiner zweiten Heimat blieb. Zwar wurde er von 1720 bis 1724 zu



*Kurfürst Max Emanuel*

Jean-Francois Blondel an die Pariser Académie Royale d'architecture zur Ausbildung geschickt und machte von 1754 bis 1755 dort weitere Studien, die sich als Elemente der Régence und Ornamentformen nachweisen lassen, aber sein hauptsächlichlicher Wirkungskreis blieb der Hof des bayerischen Kurfürsten. Francois Cuvilliés Nähe zum bayerischen Hof ist einzigartig. Dabei bedeutete Cuvilliés Stellung als

Hofbaumeister in München (ab 1725) nicht etwa wirtschaftlichen Erfolg für ihn. Sein mageres Gehalt wurde ihm keineswegs pünktlich, oft sogar gar nicht ausbezahlt. Der Münchner

Hof, so ambitioniert in seinen baulichen Zielen, war traditionell illiquide. Cuvilliés war somit von den politischen und wirtschaftlichen Erfolgen oder Misserfolgen des regierenden Fürsten abhängig, sowohl von den verschwendungssüchtigen Kurfürsten Max Emanuel und Carl Albrecht wie von dem sparwütigen Kurfürst Max III. Joseph.

Die bayerische Komponente dominiert in seinen Bauwerken des Rokokos, so dass er zu den Großmeistern dieser Stilepoche gezählt werden muss. Das Geistreiche an seinen Grundrisslösungen, die Eleganz der prachtvollen Dekorationen, die Fantasie mit subtilem Geschmack verbinden, sind unübertroffen. Zwischen 1738 und 1756 veröffentlichte er mehr als fünfzig Bücher mit Entwürfen zur Innenausstattung von Räumen, zu Ge-



staltungselementen und Dekorationsobjekten. Allein diese Bücher trugen maßgeblich dazu bei, die bayerische Variante des Geschmacks und des Rokostils in ganz Europa zu verbreiten. Leider brachte ihm der Verkauf der Stich-Bücher nicht den erwünschten wirtschaftlichen Gewinn. (Ganz nebenher erfand er bei dem Entwurf von Dutzenden von Gebrauchsgegenständen 1735 auch den ersten Herd mit oben liegender durchlöcherter Herdplatte für die Küche der Amalienburg.)

Sehen wir uns nun seine Wurzeln näher an und untersuchen, wie seine Aufträge den Zeitgeist und die besondere fürstliche Situation widerspiegeln. Egid Quirin Asam oder Johann Michael Fischer, Cuvilliés Zeitgenossen, lernten noch bei den großen Vorbildern in Rom, Turin und Venedig plastische Kraft und Bewegung des späten Barocks. Cuvilliés setzte dagegen den unbeschwerten Luxus, das vornehm Galante und den sprühenden Geist des Rokokos.

Nicht die großen Repräsentationsbauten von Nymphenburg, Schleißheim oder auch Fürstenfeld sind Cuvilliés Arbeitsfeld, sondern intime Kostbarkeiten wie Pavillons, Theater- und Raumgestaltungen oder auch die Fassadengestaltung der Theatinerkirche. Lustschlösser in den Parkanlagen wie die Amalienburg im Nymphenburger Schlosspark oder das Jagdschlösschen Falkenlust bei Brühl zeigen den neuen Lebensstil des Rokoko ebenso deutlich wie Kathedralen der hohen Gotik den vormaligen Zeitgeist erkennen lassen. Cuvilliés schöpfte zwar aus den Architekturlehren der französischen Schlossbaumeister, übertraf sie aber in puncto Eleganz und Intimität.

Die Pavillons im Schlosspark von Versailles zeichneten sich demgegenüber durch Zurückhaltung und Strenge aus,

die schon frühzeitig in den Klassizismus übergang. Französische Bauregeln setzten für königliche Prachtbauten imponierende Strenge und für den französischen Adel abgestufte Prachtentfaltung voraus, wobei die höchste Pracht immer für den König und seinen Repräsentationsanspruch vorbehalten blieben. Für einen Reichs- und Kurfürsten wie Carl Albrecht gab es keine feste Rangfolge auf der Leiter vom Bürger zum König.



Amalienburg

Kurfürsten gab es nur in Deutschland. Der Rang der Kurfürsten war changierend: Sie unterstanden zwar dem Kaiser, hatten aber die hervorgehobene Position, den Kaiser zu wählen. Diese „Kaisernähe“ unterstützte ihren immerwährenden Hunger nach absoluter Macht, nach steter Rangerhöhung bis hin zur Kaiserwürde. Andererseits verfügten die meisten Kurfürsten und Ihre Länder nicht über die letzte machtpolitische Potenz, hochfliegende Wunschträume mit der Realität in Einklang zu bringen. Der kurfürstliche Hof und seine Bauten, die Schlösser und Pavillons hatten somit die Aufgabe, die Umwelt und sich selbst über die Realität der geringen Macht hinwegzutäuschen. Da den kurfürstlichen Mittelmächten reale politische Macht oft fehlte, überboten sich die Fürsten von Sachsen, der Pfalz und Bayerns einander, ein weiteres Kampffeld zu eröffnen, auf dem sie besser bestehen konnten.

Das Meißner Edelporzellan, die so genannte *Mannheimer Schule* erlesener Musik und die Kunstwerke des bayerischen Rokokos sind nicht zufällig in Sachsen, der Pfalz und Bayern zur

höchsten Blüte gereift. Es sind dies Themen des Ringens der deutschen Mittelmächte um die Siegespalme auf dem Gebiet der Kunst und Kultur. Cuvilliés Werke sind also nicht zufällig Kleinode des luxuriösen Lebens wie Jagdschlösschen, Ausstattung von Appartements und Galerien und ein Theaterbau... kleine Bühnen von erlesener Pracht. In diesem Hoftheater konnte ständig die Realität vom Sein zum Schein wechseln, von der Fürstenmacht zum Herrschervergnügen. Dieser stete Wechsel war Absicht und spiegelte treffend die Situation des ambitionierten Münchner Hofes wieder.

73 Jahre wurde Francois Cuvilliés alt, davon verbrachte er 62 Jahre am kurfürstlich-bayerischen Hof. 1706 trat Francois in den Dienst des Miniaturhofes Max Emanuels. Max Emanuel befand sich in diesem Jahr an einem Tiefpunkt seines Weges zu einem höheren Rang, was ihn nicht hinderte, Pläne zu schmieden und Kunst aufzuspüren oder eben talentierte junge Menschen zu fördern. Er schickte den jungen Francois quasi als Stilspion nach Frankreich, ließ ihn in München unterrichten und dann als 24jährigen nochmals 4 Jahre in Paris studieren.

Obwohl Francois Cuvilliés von Kindheit an bis zum Lebensende am kur-bayerischen Hof lebte und arbeitete, lernte er nie deutsch. Er sprach immer sein wallonisch gefärbtes Französisch, was keine Komplikationen machte, da Französisch sowieso Hofsprache war und seine fürstlichen Auftraggeber bei Fragen der Architektur, des Stils und der Lebensart auch französisch sprachen.

Vergessen wir nicht, zur Ausbildung eines Prinzen gehörte auch das Fach Architektur und Französisch war die gehobene Sprache aller Adligen Europas. Ja, zahlreiche Begriffe zur Darstellung der fürstlichen Ziele gab es nur in der französischen Sprache. Frei-

lich führte Cuvilliés deutsches Sprachdefizit zu einer gewissen Isolierung bei praktischen Anweisungen auf Baustellen, weshalb er diesen Teil seiner Arbeit gern anderen überließ.

In engster Zusammenarbeit mit den Kurfürsten Max Emanuel, Carl Albrecht und Max III. Joseph entstanden seit 1715 in München bis 1726 der Stil „Max Emanuel“, bis 1745 der Stil „Carl Albrecht“ und bis zu seinem Tod der Stil „Max III. Joseph“. Bei keinem anderen Künstler kann gesagt werden, dass sie so intensiv den jeweils vorherrschenden Hofstil geprägt und bei seinen Wandlungen mitgewirkt haben wie bei Francois Cuvilliés. Bei seinen frühen Entwürfen spielte das Repräsentationsbedürfnis des ehrgeizigen Kurfürsten



Residenz München, Reichenzimmer

Max Emanuel noch die entscheidende Rolle. Unter dem Kurfürsten Carl Albrecht fand er zum verspielten leichten Stil der Rokokozeit. Seine berühmten Hauptwerke sind Dekorationsarbeiten in den Räumen der Residenz, Galerien und intime Pavillons. Unter Max III. Joseph lag der Schwerpunkt der Arbeit von Cuvilliés auf Erhaltung, Wiederherstellung oder Fertigstellung von Bauten der früheren Kurfürsten.

Während der Epoche „Max Emanuel“ durchschritt Francois Cuvilliés seine Lehr- und Wanderjahre. Während der Regierungszeit Carl Albrechts schuf er die Hauptwerke des höfischen Rokoko in Bayern, die „Reichen Zimmer“ der Residenz. In diese Zeit fallen auch Umbauten des Schlosses Augustusburg bei Brühl für den Bruder Carl Albrechts, den Kölner Kurfürsten Cle-

mens August. (In der Zeit der Bonner Bundesrepublik wurde Schloss Brühl der passende Rahmen für prächtige Staatsempfänge.) Cuvilliés war auch maßgeblich am Bau der Schlösser Falkenlust (bis 1740) des Kölner Kurfürsten und Wilhelmsthal (1744) des Landgrafen von Hessen beteiligt. In München arbeitete er 1728 am Palais de Non, 1730 bis 1737 an den Reichen

Zimmern der Residenz und 1734 bis 1739 an der Amalienburg im Park von Nymphenburg.

Max III. Joseph gab 1750 das bis heute „Cuvilliés-Theater“ genannte (alte) Residenztheater und dessen Ausstattung in Auftrag und die Gestaltung der Fassade der Theatinerkirche gegenüber der Residenz. Ich vernachlässige bei Cuvilliés Würdi-

gung alle anderen von ihm konzipierten und gebauten zahlreichen Paläste für den Hochadel und für kurbayerische Minister. Cuvilliés hat für München mehr gebaut als jeder andere bedeutende Architekt wie etwa Asam oder Fischer, Zuccalli oder Effner. Ich beschränke mich auf sein Hauptwerk, das damalige Residenztheater, inzwischen längst nur als *Cuvilliés-Theater* bekannt.

Francois Cuvilliés hat in München zweimal geheiratet. Aus den beiden Ehen gingen neun Kinder in der ersten und weitere fünf Kinder in der zweiten hervor. Sein Sohn Francois folgte ihm in der Hofposition nach, weshalb zwischen Francois Cuvilliés dem Älteren und Francois Cuvilliés dem Jüngeren zu unterscheiden ist.

Für Francois Cuvilliés den Älteren aus

dem heutigen Belgien war München ganz und gar zur Heimat geworden. Sein Wirken in dieser Stadt machte ihn zum Erfinder und ersten Vertreter eines Bau- und Dekorationsstiles, in dem sich Elemente der französischen Régence mit der Leichtigkeit eines süddeutschen Hofes verband. Erst kurz vor seinem Tod geriet seine Stilrichtung in Vergessenheit: Sein Grab ist bereits im kühlen klassizistischen Stil der späten Zeit Max III. Josephs gestaltet.

### Den Bayern geh'n die Bayern aus

**Theater-Schauspieler, die Mundart sprechen sind rar. Nun startet Gegenoffensive.**

Die Liste der Schauspieler, die bei der Sommerakademie vom 21. Juli bis 17. August in Landshut dem Nachwuchs *auf die Sprünge* geholfen hat, ist glanzvoll: Zum Lehrerkollegium zählen Monika Baumgartner, Gerd Anthoff, Jörg Hube, der Intendant der Luisenburgerfestspiele Wunsiedel und Nockherberg-Darsteller Michael Lerchenberg, die Biermösl Blosn, der Drehbuchautor und Regisseur Franz X. Bogner, der Intendant der Burgfestspiele Leuchtenberg Matthias Winter sowie der als "Bairischpapst" bekannte Prof. Ludwig Zehetner, der regelmäßig in der Mittelbayerischen Zeitung über Mundart schreibt. Sie alle traten an, um eine Lücke zu schließen: Den Bayern gehen die Bayern aus. Es mangelt an Schauspielern, die perfekt in Mundart parlieren. Die Sommerakademie geht auf eine Initiative im Jahr 2001 zurück. Damals war einer Gruppe um Michael Lerchenberg aufgefallen, dass es kaum noch bairisch sprechende Darsteller für Theater, Funk und Fernsehen gibt. Sie gründeten die Sommerakademie für bairisches Volksschauspiel", die heuer bereits zum dritten Mal über die Bühne ging.

## Das Cuvilliés-Theater in München

von Rudolf Elhardt

Mitte Juni 2008 wird dieses „Juwel Münchens“, das Cuvilliés-Theater, nach umfangreicher Totalrenovierung wieder für die Öffentlichkeit geöffnet. Es ist die zweite Renovierung nach dem Wiederaufbau des Theaters mit Teilen der geretteten Innenausstattung. Das Theater selbst war im 2. Weltkrieg zerstört worden.

Auch am Anfang des Cuvilliés-Theaters stand die vollständige Zerstörung des Vorgängertheaters in der Residenz. 1750 brannte das Theater zusammen mit Gebäudeteilen der Residenz ab. Kurfürst Max III. Joseph legte deshalb bei dem Auftrag an Cuvilliés Wert auf einen hohen Sicherheitsstandard seines geplanten Theaters. So wurde das neue Theater nicht nur das schönste Rokokotheater der Welt, sondern auch noch eine für die damalige Zeit technische Sensation. Es hatte nämlich ein „überaus kostbares Druckwerk unter dem Gebäude selbst, wodurch über die Decke und die ganze Länge des Plafonds Wasser ausgegossen werden“ konnte, wie ein Reiseschriftsteller noch im 19. Jahrhundert begeistert schrieb. Aber Bomben im 20. Jahrhundert lassen sich von Wasserrieslungen nicht bremsen.

Schon bald nach der Auftragserteilung legte Cuvilliés seine Planungen vor. Er hatte neben der Berieselungsanlage weitere Wünsche des Kurfürsten berücksichtigt: Der Zuschauerraum sollte in der Horizontalen verstellbar sein. Alle Wände sollten Brandschutzisolierungen haben. Nur durch einen separaten

Zugang für den Kurfürsten sollte das Theater mit der Residenz verbunden sein. Aus diesen Überlegungen spricht die Furcht des Auftraggebers, dass es wieder zu solch katastrophalen Bränden in Residenz und Residenztheater kommen könnte wie schon mehrfach. Der Schock saß tief. Max III. Josephs Urgroßeltern Ferdinand



Residenz München, Cuvilliés-Theater

Maria und Henriette Adelaide waren in gewisser Weise an den Folgen des Residenzbrandes von 1674 gestorben.

Verfolgen wir etwas genauer den Bau des Residenztheaters durch Francois Cuvilliés und sehen wir uns seine gesellschaftliche Funktion an.

Kurfürst Max III. Joseph setzte alle Energie auf den schnellen Neubau eines Residenztheaters. Abrechnungen der Hofkammer zeigen, dass sämtliche Subsidienzahlungen, die Bayern in diesen Jahren von Frankreich erhielt, in die Finanzierung des neuen Theaters flossen. Bereits nach drei Jahren und drei Monaten Bauzeit konnte das Theater eröffnet werden. Und es gab große Schwierigkeiten zu überwin-

den! Der Magistrat der Stadt meldete Bedenken gegen die Tragfähigkeit der Fundamente an. Zur Vergrößerung der Grundfläche musste ein Stadtgraben trocken gelegt werden. Man befürchtete, dass der nahe Wasserlauf das Gebäude zum Einsturz bringen könnte. Cuvilliés ließ große Quadersteine für die Fundamente aus Steinbrüchen in

Grünwald und Tuffsteine aus Wolfratshausen kommen. Um genügend Arbeiter zu haben, musste die Hofkammer 50 Maurer „rekrutieren“. Sogar im Winter wurde weiter gebaut, auch wenn die Isarflöße wegen Vereisung keine Steine anliefern konnten. Die Baumaterialien mussten auf Schlitten verladen werden. 1752 empfing der Kurfürst die Arbeiter zum Richtfest in Nymphenburg. Die Abrechnungen spiegeln den Bauverlauf: 25 000 Gulden

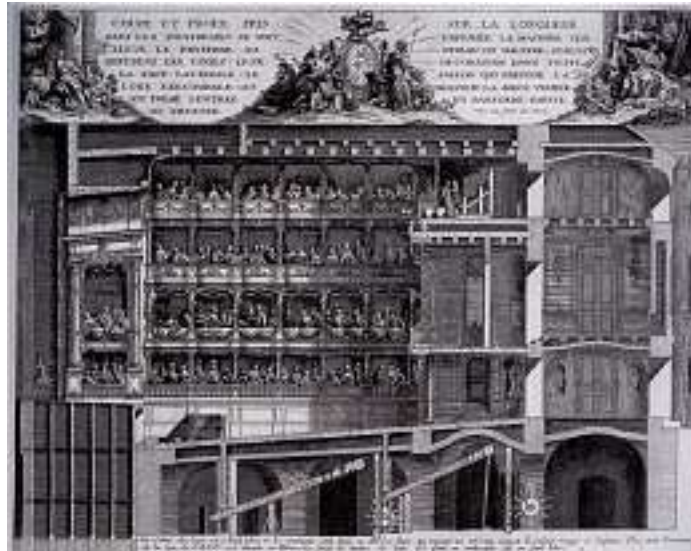
für 1751, 25 000 für 1752 und 74 000 für 1773. Im letzten Jahr erfolgte der Innenausbau. Für das dazu benötigte Holz mussten in den Wäldern um den Staffelsee 1000 Bäume gefällt werden. Unter Cuvilliés genauer Regie arbeitete ein Heer von hoch qualifizierten Maurern, Wandtäflern, Schnitzern, Bestuhlern, Girlandern, Bodenlegern, Zimmerputzern, Schreibern, Vergoldern, Fassmalern, Anstreichern, Stukkateuren, Freskantenn, Bildhauern, Modelleuren und Skulpteuren. Schmuckaufwand und Schmuckfiguren hatten den genauen Zeichnungen Cuvilliés zu folgen. Andere Meister sollen aber wenigstens erwähnt werden: Johann Adam Pichler, Carl von Lespilliez, Johann Baptist Zimmermann und Johann Baptist Straub.



Das Theater in der Residenz, für Opernaufführungen und für Hofbälle konzipiert, ist in seiner räumlichen Gliederung ein eindrucksvoller Spiegel der Ständegesellschaft zur Zeit Max III. Josephs. Die Ränge waren dem Adel und der Hofgesellschaft vorbehalten, vom ersten Rang aufwärts in negativer Abfolge. Zentral der Bühne gegenüber liegt, zwei Räume übergreifend, als eigene Bühne die Kurfürstenloge mit Krone, Fama und Fürsteninitialien. Der rote Vorhang ist wie zufällig über die Brüstung drapiert und verläuft als „roter Faden“ über der Balkonbrüstung der Adelsspitzen bis zu den Proszeniumslogen. Auch die Ornamentik zeigt, in welcher gesellschaftlichen Ordnung der Hof der Opernaufführung beiwohnte. Selbst das Parkett für den Stadtadel war unterteilt in das Parterre Noble (die ersten vier Reihen) und das gewöhnliche Parterre für das höhere Bürgertum. Die klare Gliederung diente dazu, den hohen Rang des kurfürstlichen Paares zu unterstreichen. Die Anwesenden klatschten Beifall, wenn der Kurfürst klatschte. Nicht dem Stück oder der künstlerischen Leistung zollte man Anerkennung, vielmehr gab man der Freude Ausdruck, dass der Kurfürst eine angenehme Stunde erleben konnte. Theater spielte man auf der Bühne wie in der Fürstenloge. Wie wörtlich man diesen Satz nehmen darf, zeigt die Tatsache, dass die Schwester des Kurfürsten Max III. Josephs als Komponistin und Librettistin der Oper *Il Trionfo della Constanza* verantwortlich zeichnete und zudem selbst die Titelrolle sang.

Von der Decke hingen 16 venezianische Lüster, an jeder Loge waren zu beiden Seiten Wandleuchter angebracht. Man zählte über 1300 Kerzen im Zuschau-

erraum. Weitere Kerzen erleuchteten die Bühne. Dieses flackernde Licht verband Bühne und Zuschauerraum, es belebte die Figuren und Statuen an den Brüstungen. Beide Gruppen, Zuschauer mit Fürst und Hofgesellschaft wie Sänger, Tänzer und Schauspieler bildeten ein Ensemble. Das ganze Theater spielte Theater.



Residenz München, Cuvilliés-Theater, Längsschnitt durch das Zuschauerhaus

Knapp 50 Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Cuvilliés-Theater gänzlich der Bürgerschaft geöffnet. 1806 nahm auch Kaiser Napoleon darin an zwei Opernaufführungen teil, anlässlich der Erhebung Bayerns zum Königreich, zumindest bis zum Ende des 1. Aktes. Weder Mozarts *Don Giovanni* noch das unterbrochene Opferfest eines Peter Winter konnten ihn bis zum Ende der Aufführung in der Oper halten.

König Ludwig I. löste die Oper auf und ließ die gesamte Innenausstattung heraus nehmen. Rokoko entsprach so gar nicht dem Stilempfinden des von der Antike beeinflussten Vielbauers. Nun diente der Raum als Lager für Dekorationen des daneben stehenden Nationaltheaters. Sein Sohn König Max II. ließ das Operngebäude restaurieren und 1857 wieder eröffnen. Und mit nur kurzen Zeiten von Zerstörung, Wiederaufbau und Renovierung unterbrochen, bildete das Cuvilliés-Theater

in Münchens Kulturlandschaft einen exquisiten Rahmen für besondere Aufführungen. Nicht nur Opern, auch Theaterstücke kamen zur Aufführung, auch Ludwig Thoma wurde bereits frühzeitig hier inszeniert. Das bayerische Nationalstück *Der Brandner Kasper* schaut ins Paradies nach einer Vorlage von Kobell feierte im Cuvilliés-Theater nach dem 2. Weltkrieg triumphale Wiederholungen.

Doch vorher erlebte das Theater noch seine bisher letzte Gefährdung, die Bombardierung Münchens im 2. Weltkrieg. Die hölzerne Inneneinrichtung wurde 1944 kurz vor der Zerstörung des Theaters ausgelagert und gerettet. Der Wiederaufbau wurde mit einer Verlegung verbunden. War es bislang zwischen Residenz und Nationaltheater eingequetscht, so fand es im Rahmen des

Wiederaufbaus von 1954 bis 1958 seinen Platz im Apothekenstock der Residenz, also abseits von Straßenlärm und ohne erkennbare Theaterfront. Das ist der Grund, warum das Cuvilliés-Theater heute bei den Stadtrundfahrten für Touristen nicht als Station auftaucht und ein Geheimtipp von Münchenkennern bleibt. Zur 800-Jahr-Feier erstrahlte das Cuvilliés-Theater mit der Mozart-Oper *Die Hochzeit des Figaro* an neuem Ort in altem Glanz. Mit der jetzigen Wiedereröffnung zur 850-Jahrfeier Münchens setzt sich die Tradition von Mozartopern mit *Idomeneo* fort. *Idomeneo* war 1781 im Cuvilliés-Theater uraufgeführt worden.

Zur Finanzierung der Grundsanierung haben außer dem bayerischen Staat engagierte Bürger Münchens unter Führung des Chefs des Hauses Wittelsbach, S.K.H. Herzog Franz von Bayern, im *Comité Cuvilliés* beigetragen.



## Wilhelminenjahr in Bayreuth

von Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Am Anfang war Wilhelmine - am Beginn der Kunststadt Bayreuth, am Beginn der einzigartigen Schlösserlandschaft in der Umgebung und am Beginn der Universität Erlangen. Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen

wurde am 3. Juli 1709 als Tochter des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelms I. in Preußen und seiner Gemahlin Sophie Dorothea von Hannover und damit als ältere Schwester des späteren Königs Friedrichs II. geboren. Über ihre freudlose Jugend am spartanischen

Hof des Soldatenkönigs berichtet die stolze Prinzessin in ihren in französischer Sprache verfaßten Memoiren, die mehrfach übersetzt wurden. Ihre Hochzeit mit Erbprinz Friedrich von Brandenburg-Kulmbach brachte sie 1731 in die von ihr als etwas altfränkisch erlebte und geschilderte Bayreuth.

Markgräfin Wilhelmine drückte dem kulturellen Leben der kleinen Residenzstadt ihren Stempel auf, sie dichtete - darunter Opernlibretti - und komponierte selbst, malte und fertigte Architekturentwürfe. Nach dem Regierungsantritt ihres Gatten konnten sie das Alte Schloß ausbauen, das Neue Schloß errichten und im Umland Bayreuths die Park- und Schloßanlagen Eremitage, Fantasie und Sanspareil ausbauen oder neu anlegen. Ihren Hö-

hepunkt fand die künstlerische Gestaltung mit dem 1745 bis 1748 nach Plänen von Joseph Saint-Pierre errichteten Markgräflichen Opernhaus, für dessen prächtigen Theaterraum Giuseppe und Carlo Galli-Bibiena die Entwürfe lieferten.



Markgräfliches Opernhaus

Die Stadt Bayreuth nutzt die Bedeutung des einzigen im heutigen Bayern unverändert erhaltenen Opernhauses aus dem 18. Jahrhundert zusammen mit der ebenfalls im Rokoko entstandenen Park- und Schlösserlandschaft der Umgebung zur Vorbereitung einer



Schloßanlage Eremitage, Sonnentempel

Bewerbung um die Aufnahme in die Weltkulturerbeliste.



Aus Anlaß des 250jährigen Todesjahres (2008) und des 300 jährigen Geburtstages (2009) der Markgräfin stehen die Jahre 2008/09 in Bayreuth ganz im Zeichen dieses Doppeljubiläums. Ein wissenschaftlicher Kongreß der Universität „Wilhelmine von Bayreuth heute - das kulturelle Erbe der Markgräfin“ hat bereits stattgefunden. Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Opern- und Konzertaufführungen im Markgräflichen Opernhaus, Vorträge und Führungen sollen das kulturelle Erbe lebendig halten. Über Einzelheiten kann man sich bei der Kongreß- und Tourismuszentrale Bayreuth (Luitpoldplatz 9, 95444 Bayreuth) oder im Internet ([www.wilhelmine.bayreuth.de](http://www.wilhelmine.bayreuth.de)) informieren. Der französische Philosoph Voltaire, der mit Friedrich II. wie mit Wilhelmine verbunden war, und der Bayreuth 1743 besucht hatte, erklärte damals überschwenglich:

„Ich habe dort einen Hof gesehen, wo alle Freuden der Gesellschaft und alle Neigungen des Geistes versammelt sind. Wir haben dort Opern, Komödien, Jagden, Tanzfeste, köstliche Soupers gehabt. Muß man nicht vom Teufel besessen sein, um sich zu seinem eigenen Verderben Richtung Rhein oder Donau zu begeben, anstatt

sein Leben so zu genießen?.“ (Übersetzung Ingo Toussaint).

## Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken

von Richard Bartsch  
Bezirkstagspräsident von Mittelfranken

Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim ist die größte kulturelle Einrichtung des Bezirks Mittelfranken und das größte Freilichtmuseum Bayerns. Es gehört jedoch zu den jüngeren Museen dieser Art. Das erste Freilichtmuseum wurde 1891 in Stockholm eröffnet. Diese Gründung steht am Anfang eines wahren Gründungsbooms von Freilichtmuseen, der mit der Zeit der Industrialisierung zusammenfiel, einer Zeit, die auch von enormen Veränderungen des ländlichen Alltags und dem Verlust an Regionalkultur geprägt war. Eine zweite Gründungswelle von Freilichtmuseen folgte nach dem Zweiten Weltkrieg – und auch hier ging leider ein immenser Kulturverlust voraus.

Für die Idee eines fränkischen Freilichtmuseums waren in den 1970er Jahren wohl eher Verlustängste in den ländlichen geprägten Regionen – angesichts des Übergang eines agrarisch geprägten Landes zu einem Industrie- und Technologiestandort – sowie ein gestiegenes Umweltbewusstsein verantwortlich. Auch die in den letzten 40 Jahren allenthalben wachsende Wertschätzung einzigartigen historischen Kulturguts, von Traditionen und überlieferten Kenntnissen haben hier eine Rolle gespielt. So soll ein Freilichtmuseum bedrohtes Kulturgut schützen und überlieferte regionale Bauformen und historische Lebensweisen in ihren ursprünglichen Zusammenhängen dokumentieren.

Der Bezirk Mittelfranken als Wahrer,

Förderer und Unterstützer regionaler Kultur hat daher die Einrichtung eines fränkischen Freilichtmuseums vorangetrieben. Am 10. Juli 1977 beschloss der Bezirkstag von Mittelfranken die



Bezirkstagspräsident Richard Bartsch und Museumsleiter Prof. Dr. Konrad Bedal im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim

Gründung des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim, nachdem über den Standort vorher heftig diskutiert worden war. Statt diese Institution wie üblich „Freilichtmuseum“ zu nennen, einigte man sich auf den Namen „Freilandmuseum“, der in der Folgezeit von anderen Museen dieser Art aufgenommen wurde. Ein Freilandmuseum ist ein Museum alter Häuser, die durch die dazugehörige Ausstattung aus der vergangenen Lebenswelt zum Geschichtsdokument des Alltags von Bauern, Tagelöhnern, Knechten, Mägden, Handwerkern, Schäfern, Hirten, Müllern, Schmieden usw. werden.

Und so begann der Aufbau des Fränkischen Freilandmuseums 1979 mit der Grundsteinlegung für das imposante Gasthaus „Zur Krone“ aus Oberampf-

rach, das auch an diesem neuen Platz wieder als Gasthaus dient. 1982 wurde der erste Bauabschnitt eröffnet, immerhin schon 13 Gebäude auf einer Fläche von 44 ha. Ein zweiter Bauabschnitt

– die „Baugruppe Altmühltal“

– wurde 1986 zugänglich gemacht. Das Museum wächst

beständig, seit 1997 mit der

„Baugruppe Stadt“ sogar bis in die Altstadt von Bad Windsheim hinein. Nahezu jährlich

wird eine Neueröffnung gefeiert, 2006 war die Eröffnung des

„Museums Spitalkirche“ ein besonderer Höhepunkt. Demnächst

wird das Jagdschlösschen Eyerlohe fertig gestellt, das die Brücke zur Darstellung

des Lebens ländlicher Adelskreise schlägt. Heute hat das Museum annähernd 100

Gebäude aus sechs Jahrhunderten

in sechs Baugruppen auf einem Terrain von über 45 Hektar und

einen Mitarbeiterstamm von etwa 50

Personen.

Das Fränkische Freilandmuseum versteht sich als großes regionales volkskundliches und kulturgeschichtliches

Museum. Nur vom Abriss bedrohte einzigartige Baudenkmäler aus allen

Regionen Frankens werden in das Freilandmuseum transferiert und dort in

zusammengehörenden Gruppen dem Besucher präsentiert. Hier wird die

Vielfalt der überlieferten fränkischen Hauslandschaften dargestellt und

gezeigt, wie die früher vorwiegend auf dem Land lebende Bevölkerung vom

Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gewohnt und gearbeitet

hat. Darüber hinaus wird regionale Geschichte lebendig. Traditionelle

Handwerkstechniken, Zeugnisse von



Volksfrömmigkeit, bäuerlicher und handwerklicher Kultur sowie Agrargeschichte kann man hier nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch kennen lernen. Auch Theateraufführungen und Musikvorführungen sind an der Tagesordnung. Hier verbinden



Seubersdorfer Hof im Fränkischen Freilandmuseum

sich also vorbildlich Geschichte, Kultur und Natur. Denn die Interessen einer modernen Kulturpolitik wie auch die Erwartungen, die an eine regionale Kulturpolitik gestellt werden, sind viel weitergehend. Die Verbindung mit Naturschutz, Ökologie und Landschaftspflege bildet einen zentralen Bestandteil dieser neuen ganzheitlichen Auffassung.

Damit gehört das Fränkische Freilandmuseum nach nur 26 Jahren seines

Bestehens zu den bedeutenden europäischen Freilichtmuseen. Mit Prof. Dr. Konrad Bedal als Museumsleiter wurde 1977 auch ein ausgewiesener Hausforscher von europäischem Rang berufen, der mit seinen hochqualifizierten Mitarbeitern für

den exzellenten Ruf des Hauses in wissenschaftlichen Kreisen verantwortlich ist. Ihre Arbeit ist dokumentiert in zahlreichen Ausstellungen und einer Vielzahl verschiedenster Publikationen. Die Mitarbeiter betreuen umfangreiche Sammlungen zur Alltagskultur und Volkskunst und ein kulturgeschichtliches Archiv.

Dass dieses Konzept erfolgreich ist, zeigen die Besucherzahlen: mittlerweile sind es schon Generationen von Besuchern, die regen Anteil am steten

Wachsen des Museums genommen haben. 2006 wurde der viermillionste Besucher begrüßt.

Das Fränkische Freilandmuseum ist mittlerweile das kulturelle „Vorzeigobjekt“ des Bezirks Mittelfranken geworden, das aus der fränkischen, bayerischen, deutschen, ja sogar aus der europäischen Museumslandschaft nicht mehr fortzudenken ist.

**Fränkisches Freilandmuseum  
des Bezirks Mittelfranken  
Eisweiherweg 1**

**91438 Bad Windsheim**

**Telefon: 09841/66800**

**Email: [info@freilandmuseum.de](mailto:info@freilandmuseum.de)**

**www: [freilandmuseum.de](http://freilandmuseum.de)**

**Öffnungszeiten:**

6. März - 12. Oktober

Dienstag-Sonntag 9:00-18:00 Uhr

14. Oktober-2. November

Dienstag-Sonntag 10:00-17:00 Uhr

4. November-14. Dezember

Dienstag-Sonntag 10:00-16:00 Uhr

**Eintrittspreise:**

Erw.: € 5.-- (Ermäßigungen)

## Olaf-Gulbransson-Museum im Tegernseer Tal

- *Museum und Dokumentationszentrum für Kunst und Karrikatur* -

von Rudolf Elhardt

**Vor 50 Jahren starb Olaf Gulbransson - Gulbransson-Museum im Tegernseer Tal eröffnet Anbau**

Olaf Gulbransson war der bedeutendste Zeichner des 20. Jahrhunderts. Im Herbst 1958 starb er im Tegernseer Tal auf seinem geliebten Schererhof.

Olaf Gulbransson liegt auf dem Rottacher Friedhof neben seiner Frau Dagny und seinem Sohn Olaf Andreas Gulbransson, dem Architekten der Auferstehungskirche in Rottach-Egern begraben. Das auch „Gulbransson-

Kirche“ genannte Gotteshaus steht nur wenige Meter von den Gräbern entfernt.

Mit Olaf Gulbranssons Tod endete eine fruchtbare Epoche des gebürtigen Norwegers, in der er Dutzende von Buchillustrationen, Bücher, Hunderte von Einzelporträts und Tausende von politischen Karikaturen schuf. Besonders bekannt geworden ist Olaf Gulbransson durch seine prägende Mitarbeit am SIMPLICISSIMUS, der bedeutendsten Zeitung für Literatur und politische Karikatur. In seiner besten Zeit vor dem 1. Weltkrieg hatte der

SIMPLICISSIMUS in der Aufmerksamkeit seiner Leserschaft und seiner Wirkung den Status einer selbstständigen und beachteten Opposition. Chefredakteur der Redaktion war Ludwig Thoma. Unvergessliche Satiren von ihm wie „die Lausbubengeschichten“ oder „Tante Frieda“ aber auch Bauerngeschichten wurden von Olaf Gulbransson einfühlsam illustriert. Gulbransson schuf damit Figuren, die bis heute an Lebendigkeit nichts eingebüßt haben.

Über Jahrzehnte zeichnete Olaf Gulbransson in dieser Zeitschrift. Bei

Olaf Gulbransson lässt sich die Zusammenarbeit innerhalb der Redaktion besonders gut nachweisen, verstand er während der ersten Zeit beim SIMPLICISSIMUS doch kein Deutsch und kannte sich in der Innenpolitik Deutschlands nicht sonderlich gut aus. Und doch stammen schon aus seinen ersten Jahren Karikaturen von besonders feiner Ironie. Die Arbeit der Redaktion ist recht gut durch Publikationen durchleuchtet und so weiß man heute mit Sicherheit, dass Idee, Ausführung, Verbesserung und besonders Textzeilen von verschiedenen Mitarbeitern stammten.

Der SIMPLICISSIMUS wurde zum Sprachrohr einer geistig-kulturellen Opposition und wurde wiederholt wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. Verleger Langen nutzte die steigende Bekanntheit durch Zusammenfassungen verschiedener Themen in SIMPLICISSIMUS-Büchern.

Der Antimilitarismus und die verächtlich Machung des säbelrasselnden Kaisers Wilhelm II. sind nicht zufällig Hauptthemen der in München erscheinenden Zeitschrift. Zwar sind fast alle Mitarbeiter „Zugereiste“, aber eben nur in München während der Prinzregentenzeit konnten sie sich entfalten und hatten den Nährboden und das Verständnis der Leserschaft für diese Aussagen. Der kulturelle Konflikt zwischen dem Norden und Süden Deutschlands, die Unzufriedenheit mit Zentralisierungsbestrebungen aus Berlin, die Ablehnung von Überfremdung beherrschten weite Teile Bayerns. Vor dem 1. Weltkrieg steht noch die Fassade eines selbstständigen Königreiches mit besonderen Privilegien, aber die Unzufriedenheit in Bayern wächst. Und schaut man sich die Karikaturen des SIMPLICISSIMUS genau an, dann erkennt man große Sympathie für den bayerischen

Widerwillen gegen den übermächtigen Vormann aus Preußen. Der SIMPLICISSIMUS stand in diesem Konflikt



*Olaf Gulbransson (Selbstportrait)*

erkennbar auf der Seite Bayerns, und auch auf der Seite des bayerischen Fürsten.

Nehmen wir eine der bekanntesten Karikaturen von Olaf Gulbransson, sie zeigt uns eine Szene auf dem Feldherrnhügel während der Kaisermanöver. Ein schneidiger Kaiser erklärt in strammer Haltung dem freundlich-abwesenden Prinzen Ludwig von Bayern



*Museumsbau*

„die feindlichen Stellungen“. Zwei Welten prallen dabei aufeinander, Preußen mit seinem Hang zum mili-

tärischen Auftrumpfen und Besserwissen, Bayern, dem solche Haltung unangenehm und fremd ist.

Wenn wir unter diesem kritischen Blickwinkel den SIMPLICISSIMUS durchblättern, finden wir viele Beispiele für die Sympathie der Künstler mit dem Land Bayern und den Bayern, trotz aller Kritik.

Dieser bisher wenig beachtete Strang politischer und kultureller Aussage des SIMPLICISSIMUS durchzieht seine ganze Geschichte. Er ist gleichberechtigt mit dem Kampf der Satirezeitung gegen bürgerliche Heuchelei, Bigotterie, Einfluss der Kirchen in der Politik, Ignoranz des Adels und Militarisierung der Gesellschaft. Wofür der SIMPLICISSIMUS steht, ist schwerer auszumachen, allgemein

für demokratische Mitwirkung des Volkes, für den Frieden zwischen den Völkern und Freiheit des Geistes. Er blieb bei aller Aufgeschlossenheit in politischen und manchen gesellschaftlichen Fragen in anderen doch ganz ein Kind seiner Zeit. So spürt man völliges Unverständnis der SIMPLICISSIMUS-Zeichner in Bezug auf die Frauenemanzipation oder die moderne, die abstrakte Kunst.

Über Jahrzehnte, vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 2. Weltkrieges begleitet diese hellwache, freche und kritische Zeitschrift die Ereignisse in Gesellschaft und Politik. Nie vorher und nachher hat eine Zeitschrift für Kunst, Karikatur

(und Literatur) wieder so sehr zur innergesellschaftlichen Diskussion beigetragen. Allein schon deshalb gab es



nach dem 2. Weltkrieg mehrere – letztlich erfolglose – Versuche, an der Tradition des alten SIMPLICISSIMUS mit Neugründungen anzuknüpfen.

Es ist deshalb ein besonderer Glücksfall, dass bald nach dem Tod von Olaf Gulbransson in Tegernsee in Anwesenheit von Bundeskanzler Prof. Ludwig Erhard ein Museum zu Ehren dieses populären Zeichners errichtet wurde, mit einer besonderen Ausrichtung auf den SIMPLICISSIMUS und auf Werke von Karikaturisten, von früher bis heute.

Anfang Juni 2008 konnte ein Anbau des Museums eröffnet werden. Neben Werken von Olaf Gulbransson und anderen SIMPLICISSIMUS-Künstlern präsentiert das Museum eine qualitätsvolle Sammlung von Arbeiten von Honoré Daumier, dem großen Zeichner des 19. Jahrhunderts. In regelmäßigen Ausstellungen wird Karikaturisten von Rang, etwa den Mitglieder der Frankfurter Schule (PARDON, TITANIC) Raum für bemerkenswerte Ausstellungen gegeben. Das Museum, das aus Privatinitiative entstand und sich weitgehend durch Spenden erhält und erweitert, ist ein Glücksfall, ... das rechte Haus am richtigen Ort mit einem überzeugenden Konzept.

**Olaf-Gulbransson-Museum  
für Graphik und Karikatur  
Tegernsee  
Im Kurgarten  
83684 Tegernsee  
Telefon: 08022/33 38  
Email:  
Olaf-Gulbransson@gmx.de**

**Öffnungszeiten:**  
*Di - So 10:00 - 17:00 Uhr*  
**Eintritt € 6.--**  
*und Ermäßigungen*

## Inge Böck zum Neunzigsten



*Inge Böck*

Am 25. August 2008 konnte Frau Inge Böck bei guter Gesundheit die Vollendung ihres 90. Lebensjahres feiern. Mehr als die Hälfte dieser Jahre ist sie aktives Mitglied des Bayernbundes.

1955 heiratete die geborene Posenerin Inge Stocker den Kemptener Johann-Georg Böck, den langjährigen Bezirksvorsitzenden des Bayernbundes in Schwaben, später Ehrenbezirksvorsitzender und Ehrenmitglied des Bayernbundes. Bereits 1958 wurde Frau Böck Mitglied des Bayerischen Heimat- und Königsbundes, des 1967 in Bayernbund e. V. umbenannten Verbandes. Von da an bis 1990 übte sie mit großer Aktivität und Umsicht die Aufgabe einer ehrenamtlichen Bezirksgeschäftsführerin in Schwaben aus.

In dieser Zeit konnte Frau Böck zusammen mit ihrem Mann ein Anwachsen des Bezirksverbandes auf über 500 Einzelmitglieder mit einer Präsenz in rund 70 schwäbischen Orten erreichen. Der Bezirksverband Schwaben wurde zur starken Stütze des Bayernbundes.

Auch nach ihrer Geschäftsführertätigkeit hat Frau Böck die Arbeit des Bayernbundes mit ihren Aktivitäten und Ideen weiter befruchtet.

So vertritt sie seit Ende der 90er Jahre den Bezirksverband Schwaben im Landesvorstand des Bayernbundes. Wortgewaltig und kämpferisch setzt sie sich dort für die Ziele und Aufgaben des Verbandes sowie deren Umsetzung in konkrete Maßnahmen ein.

Auch schriftstellerisch hat sich Frau Böck stets betätigt. Viele Artikel in der Weiß-Blauen Rundschau kamen in den vergangenen Jahrzehnten aus ihrer Feder. Und seit wir in unserer Zeitschrift die Artikelserie: „Christliches Brauchtum im Jahreskreis“ veröffentlichen, gehört sie zu denen, die uns mit ihren Beiträgen einen reichen Fundus von Wissen und Erfahrung über unser Brauchtum vermitteln. Vergelts Gott dafür.

Auch in vielen anderen Bereichen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens war Frau Inge Böck aktiv. Dafür – insbesondere aber für ihren großen Einsatz für den Bayernbund – wurde sie vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

*Herzliche Gratulation zum Geburtstag, von Herzen Dank für die langjährige aktive Mitarbeit und alle guten Wünsche für Glück, Gesundheit und Gottes reichen Segen – zunächst bis zum Hundertsten.*

*Adolf Dingreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender*

## Wolfgang Kink - Neuer Landesschützenmeister im BSSB

Beim diesjährigen 58. Bayerischen Schützenfest im mittelfränkischen Gunzenhausen ging im Bayerischen Sportschützenbund eine Ära zu Ende. Nach 21 Jahren als 1. Landesschützenmeister und insgesamt 33-jähriger Tätigkeit im Landesschützenmeisteramt übergab Josef Ambacher dieses Amt an seinen langjährigen 1. Stellvertreter Wolfgang Kink aus München. Ein hervorragendes Wahlergebnis für Wolfgang Kink und seine künftigen Mitstreiter im Landesschützenmeisteramt ist Garant für eine erfolgreiche Fortsetzung der Arbeit dieses über 480.000 Mitglieder umfassenden zweitgrößten Sportverbands Bayerns.

In all seinen bisherigen Funktionen im Bayerischen Sportschützenbund erwarb sich Wolfgang Kink große Verdienste um den Schießsport. Seine Schützenkarriere begann der 60-jährige Kriminalhauptkommissar i.R. beim Polizeisportschützenverein München. Ämter auf Bezirks- und Landesebene folgten bald. Bereits 1987 wurde er 2. Landeskassier und 1990 3. sowie 1999 2. Landesschützenmeister. Als Kampfrichter kam er bei großen nationalen und internationalen Wettbewerben zum Einsatz. In München organisiert er seit vielen Jahren mit großem Erfolg das Oktoberfest-Landesschießen, die weltweit größte Breitensportveranstaltung im Schützenbereich. Vielfache Verknüpfungen ergaben sich zwischen Beruf und Schützensport. Als Fachwart Sportschießen des Deutschen Polizei-Sportkuratoriums war er seit 1995 verantwortlich für die Durchführung zahlreicher nationaler und internationaler Polizeimeisterschaften. Für

sein neues Amt als 1. Landesschützenmeister ist er also bestens gerüstet.

Wolfgang Kinks Verdienste sind vielfach und nicht auf den Schützensport beschränkt. Neben seiner langjährigen Tätigkeit in verschiedenen Funktionen bei der Wasserwacht im Bayerischen



Josef Ambacher (links) und Wolfgang Kink

Roten Kreuz – zuletzt als Vorsitzender der Ortsgruppe Bernau am Chiemsee ist er heute noch Vorsitzender des Fördervereins „Wasserrettung Bernau“. Bereits mit 14 Jahren übernahm er in Bernau das Amt des Beitragskassiers bei der dortigen Wasserwacht um sich im Laufe der Jahre über Schriftführer, Kassier, technischer Leiter zum Leiter der Ortsgruppe emporzuarbeiten. Aber

Wolfgang Kink war nicht nur administrativ tätig, sondern war auch als Rettungsschwimmer, Schwimmausbilder und Bootsführer aktiv.

Für seine vielfältigen Verdienste auf den bereits erwähnten Gebieten hat der Bezirk Oberbayern Wolfgang Kink bereits im Jahre 1999 mit der Bezirksmedaille in Silber ausgezeichnet. BRK-Ehrenzeichen und zuletzt das Bundesverdienstkreuz vervollständigen neben zahlreichen hohen und höchsten Auszeichnungen im Schützenwesen die Sammlung der Beweise der Wertschätzung der Arbeit von Wolfgang Kink.

Aber auch im Bayernbund ist Wolfgang Kink kein Unbekannter. Als Mitglied des Landesvorstands und stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes München und Umgebung e.V. ist er insbesondere auch mitverantwortlich für die Mitgliederzeitschrift Weiß-Blau Rundschau. Neben Wolfgang Kink sind auch der 3. Landesschützenmeister Hans Bösl aus Starnberg, der 4. Landesschützenmeister Dieter Vierlbeck von der Münchner Armbrustschützengilde Winzerer Fährndl und der Landesschatzmeister Erwin Talirsch aus Gauting Bayernbundmitglieder im Münchner Kreisverband.

### Würdigung für Josef Ambacher

In seiner Laudatio für den scheidenden 1. Landesschützenmeister Josef Ambacher ging Wolfgang Kink auf die zahllosen Verdienste ein, die sich Josef Ambacher in den langen Jahren,

in denen er dem Bayerischen Sportschützenbund vorstand, erworben hatte. Dabei betonte Wolfgang Kink insbesondere Josef Ambachers Verdienste um die Olympia-Schießanlage in Hochbrück. Diese Schießanlage war nach den Olympischen Spielen von 1972 längst zum Herzstück des bayerischen Sportschützenwesens geworden. Zwei Jahrzehnte nach der Errichtung bettelte Ambacher bereits wieder um Spenden für die notwendig gewordene Sanierung. Eine Luftdruckwaffenhalle wurde 1984 erstellt, und rechtzeitig zur Europameisterschaft 2000 wurde die Finalhalle errichtet; Gebäude, an die man 1972 noch gar nicht denken konnte. 2006 gelang es, die Olympia-Schießanlage, die der Bayerische Sportschützenbund bislang nur in Erbpacht nutzen konnte, zu erwerben. Wiederum war es das Verdienst Josef Ambachers, dass dies mit einem einmalig erhobenen Sonderbeitrag bewältigt werden konnte, ohne Fremdmittel aufnehmen zu müssen. So können sich die Mitglieder des Bayerischen Sportschützenbundes rühmen, Mitinhaber einer der weltweit modernsten Schießsportanlagen zu sein. Weitere Baumaßnahmen stehen noch bevor, ehe 2010

in Hochbrück die Weltmeisterschaft stattfinden kann. Auch daran wird Josef Ambacher mit gewohntem Engagement mitwirken, ist er doch schon seit 1994 auch Präsident des Deutschen



Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein und Wolfgang Kink

Sportschützenbundes, ein Amt, das er auch in Zukunft weiter ausüben wird, zum Wohle der deutschen Schützen. Dazu sicherte ihm der neue 1. Landeschützenmeister, Wolfgang Kink, die volle Unterstützung des Bayerischen Sportschützenbundes zu.

Josef Ambacher war auch der erste der bislang 3 Landeschützenmeister, der sich auf die Gratwanderung zwischen Traditionspflege und modernen Sport einließ. So konnte im Jahre 2000 das 50-jährige Bestehen des Bayerischen Sportschützenbundes mit einem der

größten Festzüge in der Geschichte der Landeshauptstadt München begangen werden. Und nach wie vor sind es die Schützentage, die Außenwirkung für den Schießsport entfalten. Noch bis in die 70er-Jahre hinein waren Kundgebungen, Schützenumzüge, ja selbst Festgottesdienste zu diesem Anlass eher selten. Heute zeigt das bayerische Schützenwesen Flagge, ist wieder die gesellschaftliche Kraft und beweist, dass Tradition und Sport keine Gegensätze sein müssen.

Dies war für den Bayernbund e.V. auch einer der hauptsächlichen Gründe, Josef Ambacher in seinen Landesbeirat zu berufen, in dem sich Vertreter der gesellschaftlichen Gruppierungen zusammenfinden, um gemeinschaftlich für den Erhalt von Heimatpflege, Tradition und Brauchtum in den jeweiligen Bereichen einzutreten. Der Bayernbund e.V. hofft auch in Zukunft auf den Rat Josef Ambachers zählen zu können, wie er davon ausgeht, in Zukunft noch personell verstärkt mit dem Bayerischen Sportschützenbund zusammenarbeiten zu können.

*Josef Kirchmeier, Bezirksrat  
Stv. Landesvorsitzender Bayernbund*

## 200ster Geburtstag von Herzog Max



Am 4. Dezember 2008 jährt sich zum 200sten Mal der Geburtstag von Herzog Max, der einem breiten Kreis von Geschichtsinteressierten vor allem als Vater der österreichischen Kaiserin Sissi bekannt ist.

Herzog Max war ein eifriger Förderer der bayerisch-alpenländischen Volksmusik. Er erreichte, dass das vorher als "Lumpeninstrument" angesehene Instrument Zither auch in die höfischen Kreise Einzug fand. Wegen seiner Zitherleidenschaft auch Zither-Maxl

genannt, war er selber ein virtuoser Zitherspieler und komponierte auch für dieses Instrument. Der Zithervirtuose Johann Petzmayer war sein Lehrer und wurde von Herzog Max auch protegiert. Durch diese beiden Personen wurde die Zither das bayerische Nationalinstrument schlechthin.

32 Jahre war Herzog Max oberster Chef der bayerischen Gebirgsschützen. Er gibt 1864 das Kommando an Prinz Albert ab.



## Von der Kleinziege zum Großbulldog Zentrallandwirtschaftsfest - ZLF- 2008

von Reinhard Krohn

Alle vier Jahre müssen die Wiesnwirte und Schausteller auf dem Münchner Oktoberfest zusammenrücken und einige unter ihnen gar daheim bleiben. Denn, seit der Einführung eines Vierjähresturnus im Jahr 1996 findet heuer wieder parallel zum Oktoberfest das historische Bayerische Zentral-Landwirtschaftsfest statt. Das diesjährige Zentral-Landwirtschaftsfest in München wird die im Jahre 2008 größte Landwirtschaftsausstellung für Besucher aus Stadt und Land in Deutschland sein.

Heuer steht das 124. Bayerische Zentral-Landwirtschaftsfest (ZLF) vom 20. bis 28.

September auf der Theresienwiese unter dem Motto „Landwirtschaft voller Energie und Leben“. Dieses vielsagende Motto lässt schon erahnen, wo auch heuer wieder unter anderem ein Ausstellungsschwerpunkt liegen wird, nämlich bei der Gewinnung von Energie aus nachwachsenden Rohstoffen. Bereits die letzte ZLF-Ausstellung 2004 widmete diesem Zukunftsthema „Erneuerbare Energien“ in einem damals sogenannten „Energieturm“ mit Biomasse, Solar und anderem mehr einen gewichtigen Schwerpunkt, der bei den Besuchern höchste Aufmerksamkeit fand. Für Dienstag, 23. Sept. ist heuer der „Tag der nachwachsenden Rohstoffe“ vorgesehen. Einen Tag davor, am 22. Sept. steht der „Bayerisch-Österreichische Bauerntag“ auf dem Plan. Überhaupt wird ein jeder Ausstellungstag unter einem bestimmten Motto stehen. Ein Land-

wirtschaftsfest der Superlative inmitten unserer Großstadt München

Der Veranstalter des ZLF, der Bayerische Bauernverband (in Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) gestaltet seine Ausstellung, zu der 650 Aussteller erwartet werden, auf seiner Grundlage „Das Land kommt in die Stadt“ so vielfältig und informativ, dass sie für die Besucher vom Lande genau so attraktiv ist wie für die der Landwirtschaft entfernten Besucher aus den Großstädten. Im Jahre 2004 hatten die ZLF-Ausstellung insgesamt 370.000

Menschen besucht, heuer sollen es noch mehr werden.

Auf einer gesamten Ausstellungsfläche von 120.000 qm stehen 15 Großzelte mit einer 24.000 qm Grundfläche. Auf der Freifläche von 56.000 qm werden vorwiegend die Landmaschinenindustrie, die ländliche Bauwirtschaft, die Haus- und Gartentechnik sowie Sonderschauen zu finden sein. In den Hallen locken die Besucher wieder die zahlreichen Tiere an, Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und diverse Kleintiere wie Geflügel, Kaninchen u.a. Großer Beliebtheit erfreut sich alle vier Jahre wieder die Sonderausstellung mit fast allen heimischen Fischen und Krebsen in dekorativen Aquarien. Dazu gibt es viele Informationen.

Der „Große Ring“ auf der Freifläche wird auch heuer wieder mit Maschinenvorfürungen, Tiervorfürungen und Schaunummern und mit

pferdesportlichen Veranstaltungen ein großes Publikum begeistern.

### Das ZLF blickt auf eine lange Tradition zurück

Dieses Bayerische Zentral - Landwirtschaftsfest fand seinen historischen Ursprung beim Pferderennen anlässlich und zu Ehren der Vermählung des bayerischen Kronprinzen Ludwig (dem späteren König Ludwig I.) mit Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen vom 12. bis zum 17. Oktober 1810 auf der „Wiesn“, damals vor den Toren Münchens gelegen.

Bereits 1 Jahr nach dieser königlichen Hochzeitsfeier begann im Jahre 1811 auf Betreiben des damaligen Bayernkönigs Max Josef auf dieser „Wies'n“ die Schau aus dem bäuerlichen Schaffen mit einem vergnüglichen Volksfest, selbstverständlich nicht annäherungsweise in den heutigen Dimensionen ! Das Oktoberfest und zugleich auch die Landwirtschaftsschau waren damit in München aus der Taufe gehoben. Die eigentlichen königlichen Anlässe aus dem Hause der Wittelsbacher sind heute leider nur noch wenigen Menschen gegenwärtig. Und ein Wiesn-Festzelt aus der Wittelsbach-Dynastie („König-Ludwig-Festhalle“) fand bis zum heutigen Tage keine Genehmigung durch den Veranstalter, unsere Landeshauptstadt München, und die mittlerweile internationalen Bier- und Getränkekonzerne.

Das Zentral-Landwirtschaftsfest führt alle vier Jahre zusätzliches Publikum auf die Theresienwiese. Für viele Besucher stellt sich anfangs die Frage : „Zuerst auf das ZLF und dann auf die Wiesn ? Sinnvoller dürfte es sein, zuerst mit dem ZLF zu beginnen !!





## KV München Bier- und Oktoberfestmuseum in München

### Das bayerische Reinheitsgebot

Abseits vom Trubel der Großstadt liegt in der Sterneckerstraße im Tal in einem historischen Gebäude das Münchner Bier- und Oktoberfestmuseum. Das Haus wurde nach dem großen Stadtbrand von 1327, dem ein Drittel der damaligen Stadt zu Opfer fiel, erbaut. Vorausgegangen war eine Anordnung von Kaiser Ludwig dem Bayern zur Stadterweiterung Münchens. Aus der gleichen Zeit stammt auch das ebenfalls noch erhaltene Isartor.

Das Haus Sterneckerstraße 2 konnte in der alten Form restauriert werden, wobei auch die noch erhaltenen Fassadenmalereien teilweise freigelegt wurden. Erhalten ist weiterhin die in der damaligen Zeit in München übliche „Himmelsleiter“, eine Treppe, die vom Parterre sichtbar geradewegs bis unters Dach führt. Ebenfalls aus der frühesten Zeit erhalten ist noch eine offene Feuerstelle, die schwarze Kuchl. Von besonderer Bedeutung ist die im ersten Stock befindliche Wohnstube mit Deckenmalereien aus der Zeit um 1340, die im Zuge der Renovierung freigelegt werden konnten. Um mehr über die Geheimnisse dieses historischen Gebäudes zu erfahren ist ein Besuch unbedingt anzuraten.

Im Biermuseum ist die Geschichte des Bieres von seinen Anfängen in den

fruchtbaren Flusstälern und Oasen des Nils und Mesopotamiens bis in die heutige Zeit dargestellt. Entsetzt, aber zugleich auch erleichtert mussten unsere Mitglieder vernehmen, dass das damalige „Bier“ mit unserem heutigen Gestsaft wenig gemeinsames hatte. Alle möglichen Früchte, Samen, Gräser und noch Schlimmeres wurden früher beigemischt, sodass einem schon beim Lesen dieser Rezepturen das Grausen kam. Gottseidank hat das Bayerische Reinheitsgebot von 1516, das bis heute Gültigkeit hat, endgültig die Zusammensetzung des bayerischen Bieres geregelt. In der Vorzeit wurde die berausende Wirkung des Bieres



auf die Zauberkraft geheimnisvoller Wunder und schließlich auf christliche Legenden zurückgeführt.

Ein Teil des Hauses Sterneckerstraße 2 steht dem Verein „Münchner Oktoberfestmuseum“ zur Verfügung, den vor über vierzig Jahren Xaver Heilmannsecker, der Wirt des Löwenbräukellers und des Lö-

wenbräufestzeltes auf der Wiesn, gegründet hatte. Er hinterließ in seinem Testament eine beträchtliche Summe zur Verwirklichung dieses Zieles. In dieser Abteilung ist die Entstehung der „Wiesn“, von den Anfängen anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Ludwig mit Therese von Sachsen-Hildburghausen im Jahre 1810 bis zur heuer stattfindenden 175. Wiesn dokumentiert. Stiche aus vergangenen Zeiten werden

ebenso gezeigt wie die Geschichte der Münchner Brauereien anhand von Bierkrügen, die auf der Wiesn Verwendung fanden.

Eine besondere audio-visuelle Demonstration zeigt zum Abschluss noch einmal die Geschichte des Bieres von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit. Damit endete der einstündige Rundgang durch dieses historische Gebäude.



Manfred Newrzella

Nachdem allerdings der Besuch solcher Ausstellungen eine staubige Angelegenheit ist, insbesondere in einem alten Gemäuer, fanden wir uns im Anschluss im gotischen Gewölbe zu einer Bierprobe zusammen. Anstelle des leider erkrankten Bundestagsabgeordneten Herbert Frankenhauser, des Präsidenten des Deutschen Instituts für Reines Bier e.V., trafen wir uns mit unserem Mitglied Manfred Newrzella, der wie kaum ein anderer beruflich sowohl mit dem Bier als auch mit dem Oktoberfest zu tun hat. So ist er neben seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereins Münchner Brauereien sowohl Geschäftsführer des Bayerischen Brauerbundes als auch des Münchner Festrings, allgemein bekannt als Ver-

## VERBÄNDE

anstanter des Münchner Trachten- und Schützenzuges. Er berichtete bemerkenswertes über die Entstehung des bayerischen Reinheitsgebotes.

So stand bereits in einer Satzung des Münchner Magistrats aus den Jahren 1447 – 1453 (genaues Datum ist nicht mehr zu ermitteln) dass „Bier und Greußing“ nur aus Wasser, Malz und Hopfen gebraut werden durfte. Am Andreastag, dem 30. November 1487, erlies Herzog Albrecht von Bayern – auch der Weise genannt – für das Teilherzogtum Bayern-München das Münchner Reinheitsgebot,

wonach Bier „nu füran auch aus nichts anderem dann Hopfen, Gersten und Wasser gesotten werden“ darf. Daneben wurde damals schon der Bierpreis pro Maß festgesetzt und eine „Ausshankverordnung“ erlassen. Im Jahre 1493 folgte ein Reinheitsgebot auch für Bayern-Landshut. Erst fast 30 Jah-

re nach Herzog Albrecht IV., im Jahre 1516, erweiterte sein Sohn, Herzog Wilhelm IV. auf dem Landständetag in Ingolstadt das Münchner Reinheits-

mittelgesetz der Welt ist heute nach wie vor hoch geschätzt und muss gegen gegenteilige Bestrebungen von außen unbedingt verteidigt werden.



Gesellige Runde im Biermuseum

gebot auf ganz Bayern. Dieses Datum steht heute für den eigentlichen Erlass des Reinheitsgebotes. Bemerkenswert ist noch, dass Bayern 1919 der Weimarer Republik erst beitrug, als unter anderem gewährleistet war, dass das Reinheitsgebot im Biersteuergesetz verankert wird. Dieses älteste Lebens-

Zur Globalisierung auf dem Biersektor vertrat Herr Newrzella die Meinung, dass derzeitige Marktentwicklungen hin zu Großkonzernen nicht dauerhaft Bestand haben müssen. Er teilte darüber hinaus mit, dass selbst die Großkonzerne daran interessiert seien, die traditionellen Marken auch weiterhin am Standort München brauen zu lassen. Bierpreis, Zulassung auf der Wiesn und andere Fragen nahmen

noch einige Zeit in Anspruch, sodass manche Besucher in der Lage waren, verschiedene Biersorten auszuprobieren, bevor sie sich gegen Mitternacht auf den Heimweg machten.

Josef Kirchmeier, Bezirksrat  
Kreisvorsitzender

## 1200 Jahre Eichstätt



### **Eichstätter Lese- und Bilderbuch zum Stadtjubiläum 2008**

367 Seiten, 180 Bilder gebunden, Format 20 x 21 cm  
Preis: €20.--

**Eichstätt feiert im Jahr 2008 seine 1100-Jahrfeier zur Stadterhebung. Aus diesem Anlass hat die Stadt ein interessantes Lese- und Bilderbuch herausgebracht.**

#### **Übersicht:**

- Streifzüge durch die Geschichte
- Erlebte Zeitgeschichte
- Kultur und Bildung
- Architektur und Kunst
- Wirtschaft und Verkehr
- Öffentliche Ordnung und öffentliche Einrichtungen
- Gesellschaft und Freizeit
- Persönlichkeiten
- Begegnungen mit Eichstätt
- Geschichten und Anekdoten

#### **Besondere Themen:**

Bedeutung der Privilegien von 908, Geschichte des Rathauses, der katholischen Kollegiate, der evangelischen Kirchengemeinde. Sehr stark vertreten erlebte Geschichte des 20. Jahrhunderts mit Beiträgen zum Beispiel über das Leben der einfachen Leute, Nazizeit, Kriegsjahre, Nachkriegszeit, Schulgeschichte, Walburga-Wallfahrt, Musikgeschichte, Stadtarchitektur, Steinätzen, Bauereigenschaft, Schodtbauern, sportliche Aktivitäten, gesellschaftliches Leben, Porträt von Oskar Seidl (Stadtteil "Am Seidlkreuz") und Erinnerungen an den Kunstmaler Karl Friedrich Lippmann. Erheiternde Feuilleton-Beiträge.

**Nicht nur Adresse, sondern Heimat haben**  
**Bayernbund will sich für Erhalt der Dörfer einsetzen**  
**"Bewohner nicht wehrlos gegen Demografie und Globalisierung"**

*Trostberger Tagblatt*

„Die Zukunft unserer Dörfer liegt uns sehr am Herzen“, sagte Bayernbund-Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter in einer Versammlung des Kreisverbandes Traunstein im Chieminger Heimathaus. Er begründete seine Sorge damit, dass Grund- und Hauptschulen aufgelöst und Pfarreien zusammengelegt werden, Dorfwirtshäuser verschwinden, bäuerliche Familien aufgeben und mit dem Verlust von Handwerksbetrieben und dem dorfnahen Einzelhändler Arbeitsplätze verloren gehen.

Dörfer seien Orte, in denen die Menschen nicht nur eine Adresse, sondern eine Heimat haben, stellte er fest. Dinglreiter forderte den Erhalt und den Ausbau lebendiger Dörfer, in denen Tradition, Brauchtum und Heimat feste Wertbegriffe seien. Pfarreien bestimmten das geistige Leben der Gemeinden, Schulen seien Kulturträger der dörflichen Gemeinschaft. Für den Mittelstand und Dienstleistungsbetriebe forderte er attraktive, zukunftsfähige Standorte. Bäuerliche Betriebe sollten im Zu- und Nebenerwerb die gesunde Ernährung sicherstellen. Dörfer müssten Zukunftsperspektiven für junge Menschen bieten sowie Betreuungseinrichtungen und bezahlbaren Wohnraum für junge Familien. Dinglreiter forderte die Fortentwicklung einer aktiven Bürgergesellschaft mit ehrenamtlichem Engagement, das von der Politik besser anerkannt werden sollte. Dabei zähle als Prinzip die Selbständigkeit, das Helfen, die Gegenseitigkeit und die Nachhaltigkeit. Man müsse sich der veränderten Demografie und der Globalisierung

stellen, die vor den Dörfern nicht Halt mache. Dorfbewohner stünden dieser Entwicklung nicht wehrlos gegenüber: Er forderte deshalb die Verbraucher auf, vermehrt regionale Produkte, die ein Discounter nicht habe, zu kaufen. Dadurch könnte die Konjunktur auf Bauernmärkten und in Dorfläden wieder vorangetrieben werden.

**Regionale Produkte kaufen**

Dinglreiter wünschte sich eine Fortsetzung der Dorferneuerungsprogramme und betonte die Wichtigkeit eines Leitbildes. Grundschulen müssten nach dem Motto "Kurze Beine - kurze Wege" in den Dörfern bleiben. Schwieriger sei das Problem bei den Hauptschulen, hier müssten die Schüler in Neigungsgruppen aufgliedert werden. Zum Beheben des Pfarrermangels sprach er sich für eine verstärkte Einbindung von Pastoralreferenten aus. "Der Bürger muss erkennen, dass er eine Mitverantwortung für sein Dorf trägt", so sein Fazit.

Sebastian Friesinger aus Albaching, Projektbetreuer der Landentwicklung, verdeutlichte mit Zitaten und Lebensweisheiten wichtige Erkenntnisse für eine bessere Zukunft der Dörfer. "Mich interessiert in erster Linie die Zukunft, denn das ist die Zeit, in der ich lebe", lautete beispielsweise ein Zitat von Albert Schweitzer. Die Gesellschaft werde durch jene Menschen zusammengehalten, die bereit sind, mehr zu tun als ihre Pflicht, so Friesinger.

In der Diskussion, die Kreisverbandsvorstand Heinrich Wallner leitete, sprach sich Chiemings Heimatpfleger Herbert Steiner bei der Erweiterung von Baugebieten für die Aufnahme

des Passus' aus, dass extreme Abweichungen der vorhandenen Baukultur nicht hingenommen werden. Auch sollte bei der Nutzungsänderung von leerstehenden, ehemaligen Bauernhöfen eine bauliche Gestaltung festgelegt werden. Er wünsche sich eine baldige Bürgerbeteiligung bei der Aufstellung eines Leitbildes in der Gemeinde, so Steiner. In Chieming sollte man sich vermehrt auch um Neubürger kümmern.

Gemeinderat Alois Zollner (CSU) sprach sich für eine beschränkte Ausschreibung bei Baumaßnahmen aus, um die heimische Wirtschaft zu stärken. Er halte es auch für wichtig, dass mehr Wohngemeinschaften und Mehrgenerationenhäuser entstehen und forderte die Gemeinde auf, einen baldigen Antrag an die Regierung von Oberbayern zu stellen, um Fördermittel für das Breitbandkabel in Hart zu bekommen.

**Franz Maier skeptisch**

Bürgermeister Franz Maier aus Siegsdorf sagte, die Vortragenden hätten sehr gut geredet, doch er habe den Glauben an den mündigen Bürger verloren, da in der jetzigen Zeit der Egoismus Hochkonjunktur habe und die Mehrheit der Bürger es lieben, anonym zu bleiben. Altbürgermeister Max Brunner sprach sich für den Erhalt alter Gebäude in Chieming aus. Er erinnerte an das Haus des Gastes mit dem Heimathaus, das ursprünglich ein verlassener, alter Bauernhof war. Alfons Baumgartner (Bayernpartei) wünschte sich von den Chiemingern eine bessere Nutzung der Regionalwährung "Chiemgauer", die zur Stärkung der Region beitrage.



## KV Rosenheim Weko-Besuch

Gegründet wurde das Unternehmen 1948 als Schreinerei Weber in Kohlsdorf daher der Name WEKO. Später kam es zum Umzug nach Linden und von dort nach Pfarrkirchen. 1995 wurde in Linden der Schleudermass als Discounter eröffnet und seit 5 Jahren ist in Rosenheim die Filiale. Robert Kurzböck, der als Mitglied der Geschäftsleitung für Logistik und Haustechnik zuständig ist, führte die Mitglieder des Bayernbunds hinter die Kulissen des mit 30.000 m<sup>2</sup> größten Rosenheimer Möbelhauses.



Begrüßung durch Herrn Kurzböck (re.)

sorgt dafür, dass bei einem Systemausfall die Lagerverwaltung nicht beeinträchtigt wird. Das Lager ist mit ca. 120.000 Artikeln so unterteilt, dass Mitnahmeartikel direkt neben der Warenausgabe angeordnet sind. Wird ein Selbstabholartikel gekauft, so erhält die Warenabgabe auf elektronischem Weg die Aufforderung die Ware bereitzustellen. Binnen 5 Minuten ha-

ben die Lagermitarbeiter die Ware zur Abholung bereit.

Die Elektrizität dient überwiegend für die Beleuchtung der Verkaufsprodukte. Dabei ist die Wärmeabstrahlung so hoch, dass die gesamten Ausstellungsetagen auch im Winter nicht beheizt werden müssen. Nur im Restaurantbereich wird im Winter die frische Luft

Wobei die Temperaturgrade nur gering unter den Aussengraden liegen, um die Kunden mit keinem extremen Klima zu umgeben. Damit geht man mit der Energie sparsam um.

Wichtig ist vor allem der Luftaustausch. So können in der Stunde max. 200.000 cbm frische Luft eingebracht werden. Im Normalbetrieb dagegen nur 120.000 cbm. Ein enormer Aufwand an Lüftungsmaschinen, wie sich die Gruppe überzeugen konnte. Zusätzlich sorgt ein Dieselnottstromaggregat für Sicherheit bei Stromausfall. Die von der Familie Weber geführte Firmengruppe kauft grundsätzlich in ganz Europa ein wobei die Hauptlieferanten in Deutschland und Österreich sitzen.

Weiterbildung wird bei WEKO groß geschrieben. Sie bieten in der eigenen Akademie 150 Kurse in allen möglichen Bereichen an, sei es Möbel- und

Die Lager sind als Flachlager auf 3 Etagen angelegt. Dadurch ist weniger Technik und mehr Mitarbeiter im Einsatz aber die potentielle Störanfälligkeit auch geringer.

Die Anlieferung der Ware erfolgt in der Regel 5 Tage in der Woche, wogegen die Auslieferung an 6 Tagen mit 14 hauseigenen Lkws erfolgt. Die Tore für die Warenlieferungen sind flexibel und können je nach Ladehöhe über Hebebühnen dem jeweiligen Fahrzeug angepasst werden. Die Waren werden



über Schwerlastlifte dem flexiblen Lagerplatz zugeordnet. Eine doppelt geführte elektronische Lagerverwaltung

mit Wärme angereichert. Im Sommer sorgt eine nachträglich eingebaute Klimaanlage für angenehme Temperatur.

Einzelhandel, Verkaufen, Montieren, aber ebenso im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Kochkurse.

Der Einladung auf eine griabige Brotzeit ins WEKO-Restaurant mit sehenswerter Panorama-Terrasse folgten die Besucher nach der umfangreichen Führung gern.

Bericht: Sebastian Hering  
Bilder: Kurt Franz, Sebastian Hering



## KV Rosenheim Ehrung langjähriger aktiver Mitglieder

**Neuer Kreisverband Dachau  
am 08.07.2008 gegründet**



(von links) Ferdinand Steinkogler, Franz Pichler, Konrad Breitrainer, Sepp Höfer, Theresia Schwemmer-Anzenberger, Martin Grabmeier, Alfred Dickert, Heinz Göppelhuber, Gabriele Bauer, Hugo Lidl, Christian Glas

„Auch wenn es heißt, man müsste möglichst schnell, möglichst effektiv, möglichst gradlinig, möglichst global, möglichst auf breiter Basis aufs Ziel lossteuern, gehe ich gerne den Umweg über den schmalen unebenen, verschwiegenen Feldweg, betrachte das Wegkreuz und die Blumen am Rande, schöpfe Wasser aus dem Brunnen, setze mich auf den großen Stein und denke darüber nach, wie schön es ist, einfach da zu sein, ... auch wenn man noch nicht gleich dort ist...“ mit diesen Worten leitete 1. Vorsitzender Christian Glas den Ehrungsabend beim Bayernbund Rosenheim ein.

Sechs langjährige aktive Mitglieder bekamen für ihre herausragenden Leistungen eine handgetöpferte Ehrentafel verliehen.

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer war fast 10 Jahre im Beirat und hat die politischen Kontakte vertieft. Hans

Berger ist Komponist und Chorleiter des Peter-Müllner-Chor. So hat er die großen Veranstaltungen des Bayernbund wie zuletzt die weißblauen Tage in Rosenheim musikalisch gestaltet. Heinz Göppelhuber organisierte Rätselreisen durch Stadt und Land Rosenheim 1998 und 2002. Aus der Feder von Martin Grabmeier stammen die Texte für die Landkreisträtsel für den Altlandkreis Wasserburg. Ferdinand Steinkogler organisiert für den Bayernbund dreimal die Krippalroas und Glöcklerlauf in Ebensee in Oberösterreich. Franz Pichler hat sich als ehemaliger Lehrer sehr für den Erhalt der bairischen Sprache im Unterricht eingesetzt und eine Verankerung im Lehrplan erreicht. Hugo Lidl ist Gründungs- und Ehrenmitglied.

Aberundet wurde der Abend durch die Ofabank-Musi mit Ziach und Harfe.

*Bild und Text: Sebastian Hering*

Nach einer Begrüßung durch MdL Blasius Thätter informierte Landesvorsitzender Adolf Dingreiter über Ziele und Aufgaben des Bayernbundes.

Dabei machte er deutlich, dass das Wissen um unsere bayerische Geschichte, die Pflege von Brauchtum und die Bewahrung unserer christlich-abendländischen Tradition in einer Zeit großer Veränderungen wichtig seien. Unsere hohe Lebensqualität in Bayern, die nicht nur aus wirtschaftlichen Erfolgen, sondern auch aus gewachsenen Strukturen und tief verankerten Prägungen gespeist wird, müsse auf Dauer gesichert werden. Die Aktion: „Die Zukunft unserer Dörfer“, sei dazu ein aktueller Beitrag.

Danach gab der stv. Landesvorsitzende und Kreisvorsitzende von München, Josef Kirchmeier, einen Überblick über die Arbeit des KV München. Daran schloss sich eine Diskussion an.

Im Anschluss daran wurde per Beschluss der anwesenden Bayernbund-Mitglieder der Kreisverband Dachau gegründet. Zum kommissarischen Vorsitzenden für die Dauer von zunächst einem Jahr wurde MdL Blasius Thätter gewählt. Weiter haben sich für den Vorstand zur Verfügung gestellt:

**Marc Rudolf Stegherr**

**Franz Mederer, Bezirkstagsvizepräsident**

**Manfred Sers und Edgar Forster**

Als Delegierte für die Landesversammlung am 25. Oktober 2008 wurden MdL Blasius Thätter und Marc Rudolf Stegherr gewählt.

*Adolf Dingreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender*

**15. Gredinger Trachtenmarkt**

Thema „Volksfest“

6./7. Sept. 2008  
am Marktplatz  
in Greding  
mit Gästen  
aus dem Elsass



Bayrischer Landesverein für Heimatpflege  
Bezirk Mittelfranken  
Stadt Greding



**Klösterlicher Markt  
+ Tag der Volksmusik**  
am 21. September 2008, Kloster Seon  
von 10:00 - 17:00 Uhr

Erntedankmarkt mit frischen  
landwirtschaftlichen Produkten aus dem  
Chiemgau  
Volksmusikprogramm zum Zuhören und  
Mitsingen  
Kostenlose Führungen durch Kloster  
Seon und die zugehörigen Kirchen  
Kostenlose Unterrichtsstunden in  
mittelalterlicher Kalligrafie

**KV Traunstein**

**4. Oktober 2008**  
"Wirtshaussingen"  
im Gasthof zur Post "Oberwirt"  
in Chieming  
gemeinsam mit dem Trachtenverein  
Chieming

**Der Bayernbund KV Oberland  
lädt ein zur  
Kulturfahrt nach Straubing  
und Umgebung**

**am Samstag, 20. September 2008**

**Straubing**

**Alte romanische dreischiffige Pfeiler-  
Basilika St. Peter (1180)**  
inmitten einer großen Wehrfriedhofsanlage,  
einzigartig in Europa. Zwischen Grab-  
mälern von kulturhistorischer Bedeutung  
stehen die Agnes Bernauer-Gedächtniskapelle  
(1436), die Totentanzkapelle (1486)  
und die Liebfrauen-Kapelle (1425),

**St. Jakob, gotische Hallenkirche  
(Baubeginn 1400)**

Besonders sehenswert: Das gewaltige  
"Mosesfenster" (1490), die Zeiler Kapelle,  
die Kanzel, die gotischen Altarblätter  
und der ganze Kirchenraum in seiner Einheit.

**Sossau, Wallfahrtskirche**

Die mittelalterlichen Formen des Äu-  
seren weichen im Inneren einer kräftigen  
barocken Bemalung und Ausstattung. Das  
Gnadenbild Mariens am Hochaltar, eine  
qualitätsvolle Arbeit des 14. Jhd.

**Oberaltaich, ehem. Benediktinerkloster**

Der Kirchenbau mit den haubenbekrönten  
Türmen (1633) gilt als ein entwicklungs-  
geschichtlich bedeutsames Werk am  
Übergang der Renaissance zum Barock in  
Niederbayern. Besonders sehenswert der  
Freskenzyklus des 18. Jhd..

**Windberg, Klosterkirche der Prämon-  
stratenser (1125-1142)**

Im alten romanischen Gewand, mit trutzigem  
Mauerwerk und eindrucksvollem  
Portal. Im Innern empfängt uns der Glanz  
des Barock mit Stuckaltären, wohl die  
phantasievollsten Schöpfungen in Altba-  
uern

**ABFAHRT am Samstag, 20. Sept. 2008**

Gmund, Bahnhof	7:30 Uhr
Kreuzstraße, Gasthof	7:40 Uhr
Holzkirchen, Herdergarten	8:00 Uhr

**RÜCKKEHR ca. 20:00 Uhr**

Fahrtpreis (inkl. Führungen)	
Mitglieder und Ehepartner	€ 19,00
Gäste	€ 22,00
Jugendliche unter 18 Jahren	€ 8.--

**ANMELDUNG bei:**  
Konrad Tradler 08025/8477  
und Walter Zainer 08024/1749

Auch Gäste sind herzlich  
willkommen!

**KV Rosenheim**

**3. September 2008, 18:00 Uhr**  
Besuch des traditionellen Rosen-  
heimer Herbstfestes  
Festhalle AuerBräu  
Die Plätze müssen pünktlich einge-  
nommen werden!

**16. September 2008**

Bayernbund-Stammtisch  
Kellerwirt, Vagen  
"Auf den Spuren der Bajuwaren"  
Vortrag der Archäologen Frau  
Anzenberger und Dr. Leicht  
Anmeldung bei Elfriede Göppelhuber,  
Telefon: 08031-86342

**Achtung Terminänderung!  
2. Oktober 2008, 20:00 Uhr**

Jahreshauptversammlung  
Kleiner Kursaal, Kurhaus,  
Bad Aibling  
geplant ist ein Vortrag:  
"Der Chiemgauer - ein Zahlungs-  
mittel stellt sich vor"

**10.-12. Oktober 2008**

Apfelmarkt 2008 in Bad Feilnbach

Bitte beachten Sie auch Hinweise in  
der Tagespresse und unter  
[www.bayernbund-rosenheim.de](http://www.bayernbund-rosenheim.de)

**6. Musikantenhoagascht  
Gasthof-Café "zum Moar"  
in Wilparting am Irschenberg**  
Telefon: 08064-340

**Sonntag, 7. September 2008**

**10:00 Uhr Hl. Messe mit musikalischer  
Unterhaltung**

**Ab 11:00 Uhr Musikanten-Hoagascht  
bei jedem Wetter, bei schönem Wetter im  
Biergarten**

**Es spielen:**

Waller Blasmusik  
Waller Blechbläser / und Weisenbläser  
D'Hirschwinkler Bauernmusi  
Tanzmusi und Weisenbläser  
Junge Schlechinger Weisenbläser  
u.a.

**Eintritt: 6,00 Euro**

der Reinerlös dient der Renovierung der  
Orgel der Wallfahrtskirche Wilparting

**Veranstalter:**

Familie Köll und Bayernbund e.V.  
Kreisverband Oberland

**Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.**

**Landesverband:**

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils  
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon**

**Kreisverband Oberland:**

Walter Zainer  
Jupiterstr. 32  
83624 Otterfing  
Telefon/Telefax: 08024/1749

**Kreisverband Kempten:**

Inge Böck  
Aurikelweg 33  
87439 Kempten  
Telefon: 0831/87646

**Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:**

Rudolf Geiger  
Weberstr. 36 1/2  
87770 Memmingen  
Telefon: 08331/89780

**Kreisverband Passau:**

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister  
Kinsing 4b  
94121 Salzweg

**Kreisverband Rosenheim:**

Christian Glas  
Föhrenstr. 15  
83125 Eggstätt  
Email: info@bayernbund.de

**Kreisverband München + Umgebung:**

Josef Kirchmeier  
Geschäftsstelle:  
Klaus Dieter Schmidt  
Aldegrevestr. 22  
80687 München  
Telefon: 089/582440  
Telefax: 089/58979413

**Kreisverband Altbayern:**

Wolfgang Hiebinger  
Asterweg 3  
93053 Regensburg  
Telefon: 0941/55299  
Telefax: 0941/565514  
Email: WHiebinger@t-online.de

**Bezirksverband Franken:**

Prof. Dr. Dieter J. Weiß  
Veillodterstr. 13  
90409 Nürnberg  
Telefon/Telefax: 0911/535487  
Büro: 0921/554194  
Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

**Kreisverband Traunstein:**

Heinrich Wallner  
Marktstatt 10  
83339 Chieming  
Telefon: 08664/231  
Telefax: 08664/929260  
Email: H.Wallner@elektro.wallner.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -  
Bayrisch Schwaben:**

Familie Voswinkel  
Achstr. 17a  
86316 Friedberg  
Telefon: 0821/6070204  
Email: irma.voswinkel@t-online.de

**Impressum**

Weiß-Blaue Rundschau  
Bayerische Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

**Herausgeber:**

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das  
offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Redaktion:**

Verantwortlich für die Redaktion:  
Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/638 93 445  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des  
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-  
träge stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Mangfalltal/Rosenheim eG  
KontoNr.: 577 27 10  
BLZ 711 600 00

Druck:  
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstr. 5b  
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:  
Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

**Einsendungen an:**

Angelika Binzer-Prieler  
Redaktion  
Weiß-Blaue Rundschau  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/63 89 34 45  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte  
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: Ende September 2008  
(Ausgabe Oktober/November 2008)

**Bezirksverband Altbayern**

**13. September 2008 ab 15:00 Uhr**  
17. Weinfest  
Steinweg-Winzer

**19. Oktober 2008, 14:00 Uhr**  
Wanderung über die Weinberge  
nach Bach a.D.  
Treffpunkt DEZ Regensburg

**10. November 2008, 20:00 Uhr**  
"Mahnmale der Kriege in der  
Region Regensburg"  
Vortrag Dr. Theophil Schindler  
Spitalkeller, Regensburg

**13.12.2008**  
Tassilo Gedenkfeier

**KV Memmingen/Unterallgäu**

**13. September 2008**  
Vortrag von Familie Böck

**11. Oktober 2008**  
"Hoigata"

**8. November 2008**  
Dia-Vortrag von Herrn  
Kreisvorsitzenden Rudi Geiger  
"Erinnerungen von Veranstaltungen"

**13. Dezember 2008**  
Adventfeier

Alle Veranstaltungen beginnen  
um 15:00 Uhr  
Hotel "Weisses Roß", Memmingen



# Kompetenz rund um den Druck

in Bayern zu Hause – in Europa erfolgreich

Daten- und  
Colourmanagement

**euro digital**

Euro Digital GmbH  
Medienstraße 5b 94036 Passau  
E-Mail: [info@eurodigital-gmbh.de](mailto:info@eurodigital-gmbh.de)  
[www.eurodigital-gmbh.de](http://www.eurodigital-gmbh.de)



Euro-Druckservice AG  
Medienstraße 5a 94036 Passau  
E-Mail: [office@eds.ag](mailto:office@eds.ag)  
[www.euro-druckservice.de](http://www.euro-druckservice.de)

Etikettendruck

**HOLZMANN**  
DRUCK

Holzmann Druck GmbH & Co. KG  
Gewerbstraße 2 86825 Bad Wörstshofen  
E-Mail: [contact@holzmann-druck.de](mailto:contact@holzmann-druck.de)  
[www.holzmann-druck.de](http://www.holzmann-druck.de)

**PASSAWIA**

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstraße 5b 94036 Passau  
E-Mail: [contact@passavia.de](mailto:contact@passavia.de)  
[www.passavia.de](http://www.passavia.de)

Industriedrucksachen    Geschäftsberichte    Firmenpräsentationen    Broschüren    Kataloge  
Werbedruck    Bildbände    Zeitschriften    Kunstkalender    Fotobücher    Spezialanfertigungen